

Nr. 921  
Kontakt auf Scharzo  
von CLARK DARLTON

Zu Beginn des Jahres 3587 sind die Aufgaben, die sich Perry Rhodan und seine Leute in Algstogermahrt, der Galaxis der Wynger, gestellt haben, zur Gänze durchgeführt.

Das Sporenschiff PAN\_THAU\_RA stellt keine Gefahr mehr dar, denn es wurde befriedet und versiegelt; die Wynger gehen, befreit von der jahrtausendelangen Manipulation des Alles\_Rads, einer neuen Zeit entgegen; und die SOL ist schließlich, wie schon lange versprochen, in den Besitz der Solgeborenen übergegangen und kurz darauf mit unbekanntem Ziel gestartet.

Auch die BASIS hat soeben Algstogermahrt verlassen, und Perry Rhodan und seine Leute haben zusammen mit dem Roboter Laire die Suche nach der Materiequelle angetreten.

Inzwischen haben sich zwei weitere Lebewesen der terranischen Suchexpedition angeschlossen: Ganerc\_Callibso, der ehemalige Mächtige und Pankha\_Skrin, der Quellmeister der Loower, der schon beachtliche Erfolge bei der Suche verzeichnen konnte, der er sein Leben gewidmet hat.

Zur gleichen Zeit ist auch ein anderer auf großer Suche—and zwar auf der Suche nach dem Geistwesen ES, das offenbar in Not ist, wie aus einem mentalen Hilferuf zu entnehmen war.

Mit dem Sucher meinen wir Ellert\_Ashdon. Das Doppelkonzept erreicht gegenwärtig eine fremde Galaxis—and findet KONTAKT AUF SCHARZO . . .

Die Hauptpersonen des Romans:

Ernst Ellert/Gorsty Ashdon—Das Konzept besucht die Welt der Scharzanen.

Akrobath—Ein merkwürdiger Roboter.

Teilor, Polerz und Ront—Mitglieder des Krisenstabs von Scharzo.

Torkas—Führer einer Sekte.

1.

Das Kundschafterschiff der Sceddors hatte die Galaxis Ganuhr längst hinter sich gelassen und raste mit vielfacher Lichtgeschwindigkeit durch den Leerraum, der Ganuhr von der benachbarten Welteninsel trennte.

Nur ein Mann befand sich an Bord des Schiffes, aber er besaß zwei Bewußtseine: das Doppelkonzept Ernst Ellert/Gorsty Ashdon. Gemeinsam mit dem Schwebroboter Akrobath folgte es der vagen Spur des Unsterblichen ES—einer Spur, die aus einem hypno\_telepathischen Hilferuf bestand und die ins Ungewisse führte.

Die Flucht von dem Planeten Sceddo war gelungen, und trotzdem saßen sie in der Falle. Denn ihr Schiff—sie hatten es auf den Namen KARMA getauft—wurde vollautomatisch gesteuert. Auf Sceddo war es programmiert worden. Das Ziel war die Nachbargalaxis, gute siebenhunderttausend Lichtjahre entfernt. Dort sollte es einen bewohnten Planeten aufspüren und anfliegen.

Ernst Ellen spürte, daß Gorsty Ashdons Bewußtsein sich zurückgezogen hatte. Er war nun praktisch mit sich allein, wenn man von Akrobath absah, der unter der Decke des Kommandoraums hing und zu meditieren schien. Wahrscheinlich dachte er darüber nach, wie er den Block knacken konnte, der eine manuelle Bedienung der Kontrollen verhinderte. Wenn ihm das nicht gelang, lag das Schicksal der KARMA bei der seelenlosen Automatik.

Diese Automatik mit ihrer Programmierung war auch Ellerts größte Sorge. Seit er mit Ashdon und Akrobath EDEN II verlassen hatte, befanden sie sich auf dem Vorstoß ins Unbekannte. Die Zwischenlandung auf Sceddo hatte ihnen ein Schiff eingebracht, das in der Lage war, den Leerraum zu überbrücken, aber der heimliche Start war nichts anderes als eine Flucht gewesen. Und ein Diebstahl.

Ellen sah auf den Bildschirm.

Die Nachbargalaxis war nähergerückt. Sie war ihm nicht bekannt, obwohl er Hunderte Galaxien gesehen hatte während seiner körperlosen Reisen durch das Universum. Doch nun war er an einen Körper gefesselt, den er mit Ashdon teilte.

Als die KARMA die Galaxis Ganuhr verließ, war es Ellen noch möglich gewesen, die Geschwindigkeit des Schiffes zu schätzen. Nun aber gab es keine Anhaltspunkte mehr, denn alle Sterne waren zurückgeblieben. Der SceddorAntrieb arbeitete nach einem unbekannten System und benutzte nicht den Linearraum. Es gab auch keine Entmaterialisation, sondern das Schiff blieb stabil und jagte mit unvorstellbarer Geschwindigkeit durch den Raum.

Unter den gegebenen Umständen mußte eine Zeitdilatation eintreten, die sich im Augenblick jedoch nicht nachweisen ließ, da jeder Anhaltspunkt fehlte. Nach terranischer Zeitrechnung befand man sich im Jahr 3587, etwa Januar. Aber welche Rolle spielte das schon, wenn man Lichtjahrmillionen von der heimatlichen Galaxis entfernt war . . .?

Ellen schob das Problem beiseite. Er wandte sich einem anderen zu.

“He, Akrobath! Was ist nun los? Wirst du die gesperrte Robotkontrolle lahmlegen können oder nicht?”

Der scheibenförmige Roboter mit dem ausfahrbaren Menschenkopf kam langsam herabgesunken und landete dicht neben Ellert auf einem der Tische.

“Mein lieber Freund, es scheint schwieriger zu sein, als wir angenommen haben. Aber es ist ein wunderbares Problem, auch wenn ich es vorerst nicht zu lösen vermag. Doch gerade das ist es, was mich reizt.”

“Das hier ist kein Rätselwettbewerb”, machte Ellen ihn aufmerksam, hütete sich jedoch, unhöflich zu erscheinen.” Akrobath konnte dann recht widerwärtig werden. “Unsere Existenz wird vielleicht davon abhängen, ob wir die KARMA unter unsere Kontrolle bekommen oder nicht. Und zwar rechtzeitig.”

Der Roboter verstieg sich zu einem nachsichtigen Lächeln.

“Sieh doch auf den Bildschirm! Wir sind nun zwei Tage seit unserem Start von Sceddo unterwegs, und die Nachbargalaxis ist nur ein bißchen größer geworden. Meinen Berechnungen nach bewegen wir uns mit fünfunddreißigmillionenfacher Lichtgeschwindigkeit voran. Das würde bedeuten, daß wir die Nachbargalaxis in etwa fünf Tagen erreichen. Zeit genug, das Problem zu lösen. Findest du nicht auch?”

Ellen lehnte sich zurück und seufzte.

“Ich sehe das relativ”, sagte er schließlich, nur um überhaupt etwas zu sagen. “Glaubst du denn, es bis dahin zu schaffen?”

“Da bin ich absolut sicher. Und wenn es nicht mit Fingerspitzengefühl geht, dann eben mit Gewalt. Allerdings könnte es dann passieren, daß auch die Automatik außer Kontrolle gerät. Das wiederum eröffnet die Aussicht darauf, sie unter manuelle Kontrolle zu bringen.”

“Du bist der Spezialist”, meinte Ellert etwas spöttisch. Als Akrobaths Gesicht sich zu verfinstern begann, fügte er schnell hinzu: “Nein, ich meine das im Ernst.”

“Hüte die Zunge deines geliehenen Körpers”, warnte der Roboter. Völlig übergangslos fuhr er fort: “Da sind noch einige versiegelte Schaltkreise, die ich überprüfen und verfolgen muß. Vielleicht legst du dich ein paar Stunden schlafen, damit ich ungestört arbeiten kann. Die Blicke, mit denen du jede meiner Bewegungen verfolgst, machen mich nervös.”

“Oh, das konnte ich nicht ahnen”, gab Ellen zu und sah auf den Bildschirm. “Aber du mußt mich wecken, wenn die KARMA ihre Geschwindigkeit verändern sollte.”

Ellen stand auf. Er hatte nichts gegen eine Ruhepause für den Körper des Mannes einzuwenden, der auf menschliche Bedürfnisse angewiesen war. Das hatte zu einigen Schwierigkeiten geführt, denn in dem Roboterschiff gab es keine sanitären Anlagen.

“Viel Vergnügen”, sagte der Roboter noch, ehe Ellen die Tür zuschob.

Er wird immer unverschämter, dachte Ellen.

Als er sich nach einer kargen Mahlzeit auf das Bett legte, meldete sich Ashdon:

“Nun, Ernst, was meinst du? Welche Chance haben wir?”

Es schien, als spräche der Mann mit sich selbst, wenn die beiden Bewußtseine sich durch seinen Mund unterhielten.

“Keine Ahnung, Gorsty, aber ich bleibe optimistisch. Alles hängt davon ab, was die Sceddors in das Robotergehirn der KARMA programmierten. Immerhin richteten sie sich nach telepathischen Impulsen, die sie wahrscheinlich aus der benachbarten Galaxis empfangen \_von ES, wie wir hoffen. Sollten sie aber nicht von dem Unsterblichen abgestrahlt worden sein, ist es lebenswichtig, das Schiff unter Kontrolle zu bekommen. Es muß Akrobath gelingen, die Sperre zu knacken.”

“Und wenn nicht?”

“Gorsty! Jetzt fragst du mich wirklich zuviel.”

“Entschuldige.”

Sie verstanden sich prächtig, die beiden Bewußtseine, wenn Ellerts auch dominierte. Ashdon anerkannte das, denn er wußte um die Erfahrungen, die Ellert in seinem überlangen Leben gesammelt hatte.

“Lassen wir unseren Mann schlafen”, schlug Ellert vor.

“Ich ziehe mich wieder zurück”, erklärte Ashdon.

\*

Während der Mann schlief, ließ Ellert die Ereignisse der vergangenen Wochen und Monate noch einmal an sich vorüberziehen. Der Hilferuf von ES war ausschlaggebend für das Verlassen von EDEN II gewesen. Nie mehr würde er zu dem Planeten zurückkehren dürfen, auf dem in drei Milliarden Körpern etwa zwanzig Milliarden Bewußtseine existierten.

Und diese Bewußtseine waren dabei, sich zu integrieren, um in einer ungewissen Zukunft die Körper verlassen zu können.

Es war ohne Zweifel die Geburt einer Superintelligenz.

Der Gedanke erschreckte Ellert immer wieder, aber er war das Ergebnis einer logischen Überlegung. ES hatte den Planeten EDEN II geschaffen, und auch ES war eine Superintelligenz.

War das der Zusammenhang?

Konnte es je einen Nachfolger für einen Unsterblichen geben?

Ellert versuchte, seine Erinnerungen und Vermutungen an EDEN II zurückzudrängen und sich seiner augenblicklichen Lage zu widmen. Um ES zu helfen, war er in die Klemme geraten. Früher wäre alles kein Problem gewesen. Da konnte er einen entliehenen Körper jederzeit nach Belieben verlassen und sich einen neuen suchen. Körperlos konnte er gedankenschnell durch das Universum eilen und sogar die Zeitdimensionen wechseln.

Wie anders war die Situation heute!

Es war ihm nicht möglich, den Körper des Mannes zu verlassen, den ES ihm und Gorsty Ashdon gegeben hatte. Immer und

2

immer wieder hatte er es versucht, aber vergeblich.

Damit war Ellert zu einem fast "normalen" Menschen geworden, was ihn nicht unerheblich beunruhigte. Aber noch immer war er davon überzeugt, daß sein Bewußtsein—und das von Ashdon—weiter existieren würde, wenn der Mann, dessen Körper sie nun teilten, starb.

Aber das war nur Vermutung, keine Gewißheit.

\*

Obwohl Akrobath eine radikale Erhöhung der Geschwindigkeit feststellte, weckte er Ellert/Ashdon nicht. Er wollte das Phänomen allein und ungestört beobachten und analysieren.

Die fremde Galaxis sprang förmlich auf ihn zu, wenn er auf den Bildschirm sah.

Die KARMA raste mit mehr als dreimilliardenfacher Lichtgeschwindigkeit auf sie zu!

Ohne zu entmaterialisieren! Ohne in den Linear\_ oder Hyperraum zu gehen!

Die Zeit mußte verrückt spielen, aber ohne jeden Bezugspunkt blieb das jetzt bedeutungslos. Das würde sich erst später auswirken, wenn überhaupt.

Akrobath betete, daß es nicht der Fall war. Im gleichen Augenblick wurde ihm bewußt, daß er betete. Er war fast zum Menschen geworden!

Zurück zur Realität! befahl er sich selbst. In der Tat, die andere Galaxis kam schnell näher. Schon waren einzelne Sterngruppen zu unterscheiden, dann die einzelnen Sonnen.

Besonders eine, die ungemein hell und groß strahlte. Die KARMA flog direkt auf sie zu.

Akrobath hatte sich mit allen Kontrollen vertraut gemacht, die nicht blockiert waren und manuell bedient werden konnten. Mit ihrer Hilfe konnte der Flug des Schiffes nicht beeinflußt werden. Aber sie vermochten zumindest, Daten einzuholen.

Seine Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die unnatürlich hell strahlende Lichtquelle.

Nein, ein Quasar konnte das nicht sein, wenn die Ähnlichkeit aus der Entfernung auch sehr groß sein mochte.

Es mußte ein Stern von unerhörter Größenordnung sein.

Akrobath begann regelrecht zu fiebern. Einen derartigen Stern, den man bereits erkennen konnte, ehe man die Grenzen seiner Galaxis erreichte, konnte es eigentlich gar nicht geben! Waren es vielleicht Dutzende. von Sonnen, die zusammengestürzt waren? Ein Riesenstern konnte es nicht sein, denn allein seine gewaltige Gravitation hätte ein Schwarzes Loch erzeugt.

Was aber war es dann?

Erfand keine Antwort und wußte, daß er Ellert/Ashdon wecken mußte. Die von ihm prophezeite Frist von fünf Tagen besaß 'keine Gültigkeit mehr.

\*

Der Mann wachte bei der ersten Berührung sofort auf.

"Warum weckst du uns?" war Ellerts Frage. "Was ist passiert? Hast du endlich die Nuß knacken können?"

"Im Gegenteil!" erwiderte Akrobath etwas beleidigt. "Die KARMA hat ihre Geschwindigkeit verzehnfacht. Wir erreichen die fremde Galaxis in wenigen Stunden. Aber das ist es nicht, was mich beunruhigt. Kommt, seht selbst!"

Ellert stand auf und folgte Akrobath, der voranschwebte.

In der Zentrale blieb er stehen und starrte auf den Bildschirm.

Die gewaltige Lichtquelle befand sich nicht unmittelbar am Rand der Galaxis, sondern einige Dutzend Lichtjahre von ihm entfernt in ihrem Innern. Ihr ungewöhnlich hell strahlender Glanz verschluckte förmlich die Sterne in ihrer Nachbarschaft.

"Mein Gott!" sagte Ashdon, der sich nicht zurückhalten konnte. "Was ist das?"

"Habt ihr je in eurem Leben einen solchen Stern gesehen?" fragte Akrobath, von dem Ausruf sichtlich beunruhigt. "Wir fliegen direkt darauf zu, so als hätten die Sceddors ausgerechnet diese Sonne angepeilt, als sie das Schiff programmierten."

"Eine Sonne strahlt keine Gedankenimpulse ab", sagte Ellert, und es klang, als wolle er sich selbst

beruhigen. "Bist du sicher, Akrobath?"

"Du meinst den Kurs? Ja, ganz sicher! Wenn nichts geschieht, werden wir den Rand der Galaxis in vier Stunden erreichen. Von dort bis zu dieser Lichtquelle sind es nur Minuten."

Ellen dirigierte den Körper in den Sessel vor den blockierten Kontrollen und setzte sich. Akrobath schwebte dicht daneben über einem dickwandigen Metallkasten, den er als Programmierungseinheit bezeichnet hatte. Bis jetzt waren alle Versuche, ihn zu öffnen, vergeblich gewesen.

"Ich fürchte", sagte Ellert, "du mußt etwas unternehmen."

"Gewalt?" vergewisserte sich der Roboter.

"Haben wir eine andere Wahl?"

Diesmal gab Akrobath keine Antwort. Stumm verließ er den Kommandoraum und verschwand im Gang. In einem der Lagerräume vor der Trennwand zum Antriebsteil, fünfzig Meter von der Zentrale entfernt, gab es Kisten und Behälter mit technischem Gerät.

3

"Was wird er tun?"

"Die Sperre lösen", erwiderte Ellert. "Ich weiß nicht, was dann geschieht, aber was auch immer—es ist besser als der sichere Tod."

"Das klingt nicht sehr zuversichtlich, Ernst."

"Es hängt alles von Akrobath ab. Er hat die ganze Anlage gründlich studiert und kennt sie besser als wir. Wahrscheinlich hat er noch immer gehofft, die Programmierung ohne Gewaltanwendung neutralisieren zu können, wodurch die Handkontrollen freigeworden wären. Jetzt allerdings drängt die Zeit."

Ein Poltern kündigte die Rückkehr des Roboters an. Ellert sah hinaus auf den Gang und erschrak. In seinen kleinen Händen hielt Akrobath eine massive Metallstange und einen anderen Gegenstand, der entfernt an einen Vorschlaghammer erinnerte.

"Ist das alles, was du gefunden hast?" fragte Ellert enttäuscht. "Du willst wohl die ganze Zentrale zusammenschlagen?"

"Wenn hier jemand schlägt, dann du. Ich bin froh, daß ich das Zeug überhaupt tragen konnte." Er segelte schwankend in den Raum und ließ die beiden Werkzeuge auf den Boden fallen.

Ellert sah abwechselnd Akrobath, das Werkzeug und die Kontrollanlagen an. Sein letzter Blick galt dem Bildschirm, auf dem die grelle Lichtquelle alles andere überstrahlte.

Sag mir wenigstens, was ich tun soll."

"Du mußt den Kasten dort öffnen und die Schablone mit dem Kurs herausnehmen. Das beseitigt automatisch die Blockierung der übrigen Kontrollen."

"Kasten ist leicht untertrieben. Das Ding ist ein Metallblock." Er nahm den Hammer vom Boden und klopfte damit gegen den Behälter, der fest mit einem halbrunden Sockel verbunden war. "Die Wände sind mindestens zehn Zentimeter dick."

"Der Deckel auch", erklärte Akrobath. "Du sollst ja nur solange draufhauen, bis sich das Schloß öffnet. Es befindet sich über dem Spalt, der wahrscheinlich zur Einführung eines Schlüssels dient."

"Was wäre mit einem Nachschlüssel?"

Akrobath stieg etwas höher, um besser sehen zu können.

"Das kannst du vergessen. Die Stange, die ich mitgebracht habe, allerdings auch. Nimm den Hammer!"

Die Lichtquelle war inzwischen etwas heller und größer geworden. Sie stand genau in der Mitte des Schirmes.

Obwohl Ellert dem Roboter ein größeres technisches Wissen als sich selbst zutraute, zweifelte er an der Richtigkeit der vorgeschlagenen Methode. Ein Blick auf den Bildschirm jedoch sagte ihm, daß nicht mehr viel Zeit zu verlieren war. Mit dem Mut der Verzweiflung holte er aus und ließ den schweren Hammer mit voller Wucht auf den Deckel der Programmierungseinheit niedersausen.

Es gab einen dumpfen Klang, sonst aber geschah nichts.

"Noch einmal!" forderte Akrobath.

Nach dem dritten Schlag drang aus dem Innern des Kastens ein Laut, der an das Einschnappen eines primitiven Schlosses erinnerte.

Akrobath kam herbeigeschwebt und fuhr ein Instrumententeil aus, das statt der Finger mehrere Werkzeuge in Kleinformat besaß. Schraubenzieher, Flachfeile, eine Schere, ein Messer und noch einige Gegenstände.

Der Roboter versuchte nun, die Flachfeile in den schmalen Spalt zu schieben, was Ellen zu der Bemerkung veranlaßte:

"Du hast doch selbst eben noch behauptet, ein Nachschlüssel sei nutzlos."

Akrobath sagte, ohne seine Bemühungen einzustellen:

"Das war, bevor du den Hammer geschwungen hast!"

Ellen schwieg verdutzt und beobachtete, was weiter geschah.

Die Feile schien nicht das Richtige zu sein. Akrobath probierte es mit der dünnen Schneide des Messers.

Das Messer rastete irgendwo ein. Akrobath verharrte in seiner augenblicklichen Stellung und überlegte offensichtlich; wie er nun weiter vorgehen sollte.

“Versuche, ganz vorsichtig den Deckel abzuheben. Ich glaube,, das Messer hat die Verriegelung erwischt, ich darf es nicht bewegen, sonst schnappt das Ding wieder zu.”

Ellen legte den Hammer auf den Boden und ging auf die andere Seite des Sockels, um den Roboter nicht zu behindern. Er stemmte sich mit beiden Händen gegen das auf dem Block liegende Oberteil, das sich nur um Millimeter bewegen ließ. In der KARMA betrug die künstliche Schwerkraft etwa ein Gravo, der Deckel mochte nahezu einen Zentner wiegen. Aber er war verhältnismäßig klein und kaum anzupacken.

“Kräftiger schieben!” mahnte Akrobath, der seine Instrumentenhand längst wieder eingezogen hatte. “Bei deiner Statur sollte es doch ein Kinderspiel sein, das Ding...”

“Vorsicht!” rief Ellen, als der Deckel zu kippen begann.

Akrobath stieg nach oben.

Ellen trat einen Schritt zurück. Der Deckel rutschte in seiner Schräglage nun von allein weiter. Mit großer Wucht polterte er auf den Boden und verursachte eine beachtliche Einbuchtung.

Jetzt erst war der Blick in das Innere der Programmierungseinheit möglich. Akrobath kam ebenfalls näher.

“Genauso stellte ich es mir vor”, teilte er befriedigt mit. “Ich glaube nicht, daß wir etwas beschädigten. Das dort ist die Schablone. Du brauchst sie nur herauszunehmen.”

4

Das erwies sich jedoch als unmöglich.

\*

Die unheimliche Lichtquelle stand noch immer in Schirmmitte und wurde immer größer und heller.

Ellen gab seine Versuche, die Schablone aus der Halterung herauszulösen, nach minutenlangen Bemühungen auf. Er trat zurück.

“So geht es nicht, Akrobath. Das Ding ist gesichert, und zwar wesentlich besser als der Deckel. Was schlägst du vor?”

“Der Hammer!” sagte Akrobath entschlossen. “Nimm ihn und schlage auf die Schablone. Sie sieht nicht besonders massiv aus, und wenn sie kaputt ist, kann sie auch die Kontrollen nicht mehr blockieren.”

Ellert zögerte. Er versuchte sich vorzustellen, was alles passieren konnte, wenn die Schablone zerstört wurde. Sie war der eigentliche Steuermann des Schiffes und bestimmte den Kurs. Einen Kurs allerdings, der jetzt direkt in den Tod führte. Wenn also die KARMA von diesem Kurs abweichen würde, konnte das nur ein Schritt in Richtung Rettung bedeuten.

Aber warum sollte sich der festgesetzte Kurs überhaupt ändern, wenn der Steuermann ausfiel?

“Nun mach schon!” drängte Akrobath. “Wir verlieren wertvolle Zeit.”

Ellert bückte sich und hob den Hammer auf. Irgendwo tief in seinem Unterbewußtsein spürte Ellert den Protest Ashdons, schenkte ihm jedoch keine Beachtung. Die sonst übliche Koordination zwischen den beiden Bewußtseinen schien gestört zu sein.

Ellert dominierte rücksichtslos und ohne Skrupel. Er hob den Hammer einen halben Meter hoch an, hielt ihn genau über die Schablone und ließ ihn los.

Gleichzeitig sprang er zurück, als hätte ihn eine innere Stimme gewarnt. Das war sein Glück.

Der Hammer traf die Schablone, die durch den wuchtigen Schlag in den Sockel hineingetrieben wurde und in der Mitte auseinanderbrach. Aus der Halterung schoß eine blaue Stichflamme senkrecht in die Höhe und brannte ein Loch in die Decke der Zentrale. Sie erlosch Sekunden später wieder, aber in dem Raum stank es nach Ozon und verbranntem Kunststoff.

Akrobath hatte sich ebenfalls rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Jetzt kam er näher und begutachtete Ellerts Zerstörungswerk.

“Sehr schön, keine Programmierung mehr.” Er deutete zu den Kontrollkonsolen. “Nun probier aus, ob die Sperre lahmgelegt ist.”

Ellert hatte in den vergangenen Tagen ebenfalls Zeit gehabt, sich mit den Instrumenten der KARMA vertraut zu machen, ohne sie benutzt zu haben. Trotzdem war er jetzt für Akrobaths Hilfe dankbar, der ihm die Bedeutung der Hebel und Schaltungen noch einmal erläuterte.

“Nimm zuerst Energie weg, damit wir langsamer werden. Das sind dort die Serienschalter unter dem Glasdeckel. Er ist nicht verschlossen. Ja, öffne ihn und unterbreche die Kontakte der unteren Reihe.”

“Der Kurs . . .”, erinnerte ihn Ellert.

“Später! Erst die Geschwindigkeit!”

Ellert widersprach nicht mehr. Er befolgte die Ratschläge des Roboters. Als die Kontakte der

Energiezufuhr unterbrochen waren, schlugen einige Zeiger auf Instrumentenskalen aus, die bisher offensichtlich außer Betrieb gewesen waren. Akrobath rechnete blitzschnell.

“Geschafft! Die Geschwindigkeit verringert sich merklich. So, und nun der Kurs. Dort drüben...”

Wieder richtete sich Ellert nach den Anweisungen des Roboters, und wenig später geschah das Wunder: Die Lichtquelle begann sich unendlich langsam auf dem Bildschirm zu verschieben und wanderte auf die rechte Seite der Mattscheibe. Die KARMA gehorchte dem neuen Steuermann.

Ellert versuchte, die Kursänderung zu vergrößern, aber trotz aller Bemühungen rutschte die Lichtquelle nicht völlig aus dem Bildschirm. Immerhin war die größte Gefahr gebannt. Selbst bei gleichbleibendem Kurs würde das Schiff den riesigen Stern in sicherer Entfernung passieren.

“Nicht alle Instrumente arbeiten einwandfrei”, stellte Akrobath nüchtern fest. “Wir bekommen keine Werte von der Fernortung. Außerdem sind wir noch zu schnell. Die ersten Sterne haben wir schon hinter uns gelassen. Wir dringen in die Galaxis ein. Langsamer, Ellert!”

Ellert unterbrach eine weitere Serienschaltung und drosselte damit die Energiezufuhr. Die Zeiger fielen ab. Der Kurs ließ sich noch immer nicht korrigieren, aber die anfangs gelungene Änderung genügte vorerst.

Die Lichtquelle stand nun rechts schräg vor dem Bug der KARMA und überstrahlte alle Sterne in dieser Richtung. Abermals gestand Ellert sich ein, so etwas noch niemals gesehen zu haben. War das wirklich eine Sonne? Wenn ja, dann mußte es sich um einen Glutball überdimensionaler Größenordnung handeln, der jedoch ein relativ schwaches Gravitationsfeld besaß.

“Bei größter Annäherung wird die Entfernung knapp ein Lichtjahr betragen”, gab Akrobath bekannt. “Keine Gefahr mehr für uns.”

“Und wie bekommen wir das Schiff voll manövrierfähig?”

“Darum werde ich mich noch kümmern, keine Sorge. Im Augenblick kann uns nichts passieren.”

“Was ist mit dir los, Ernst?” fragte Ashdon plötzlich.

Ellert schrak zusammen.

5

“Wie meinst du das? Was soll denn mit mir los sein?”

“Das möchte ich gern wissen. Es fällt mir schwer, an die Oberfläche zu gelangen, wenn du verstehst, was ich damit meine. Es ist so, als würdest du mir den Weg versperren.”

“Das ist doch Unsinn, Gorsty! Warum sollte ich das tun?”

“Schon gut. Vielleicht habe ich mich auch nur geirrt.”

“Wahrscheinlich!”

Es irritierte Ellert, daß Ashdon ihm einen Vorwurf machte. Warum auch sollte er dessen Bewußtsein absichtlich unterdrücken? Dazu lag kein Grund vor.

Er schob den Gedanken beiseite und kümmerte sich wieder um das Schiff. Die Geschwindigkeit war weiter abgesunken und würde bald knapp unter der des Lichtes liegen. Ohne Energiezufuhr würde das dann so bleiben.

“Schon eine Idee?” fragte er den Roboter, der über den Konsolen hin und her schwebte.

“Der Überschlagblitz muß einige der Leitungen unterbrochen haben, anders kann ich es mir nicht erklären. Das Schiff läßt sich notdürftig manövrieren, aber für weitere Flüge wäre eine Reparatur unbedingt notwendig. Ich schlage vor, daß wir im nächsten Sonnensystem einen Planeten aufsuchen, ob er nun bewohnt ist oder nicht. Vielleicht brauchen wir keine Hilfe und schaffen es allein.”

“Was ist mit der Fernortung?”

“Noch ausgefallen, aber ich bin sicher, daß sie bei Unterlicht wieder funktioniert. Jedenfalls wird es genügen, eine Sonne mit Planeten aufzuspüren.”

“Noch etwas ist wichtig”, fiel Ellert ein. “Sobald wir unseren Flug fortsetzen, müssen wir es auf dem ursprünglichen Kurs tun. Er wurde durch telepathische Impulse bestimmt, die aus dieser Galaxis stammen, und wir nehmen an, daß sie von ES ausgeschickt wurden.”

“Ich habe den alten Kurs gespeichert. Er kann jederzeit neu einprogrammiert werden. Das kannst du mir überlassen. Ich werde die Schablone, die du zertrümmert hast, bestens ersetzen.”

“Hoffentlich.”

Wenig später verrieten die Instrumente, daß die KARMA nur noch knapp mit Lichtgeschwindigkeit flog. Die Fernortung konnte in geringer Entfernung eine Sonne registrieren, die von fünf Planeten umlaufen wurde. Mit Sicherheit würde einer davon für eine Landung geeignet sein.

“Zwei Lichttage”, stellte Akrobath fest. “Es wird besser sein, wenn wir die Geschwindigkeit beibehalten und bei Annäherung an das System rechtzeitig verringern. Ich denke schon, daß wir bis dahin mit den Kontrollen vertraut sind, um die Landung zu wagen.”

“Sind Ersatzleitungen im Lagerraum?”

“Eben nicht! Es wird uns nichts anderes übrigbleiben, als nicht so wichtige Leitungen neu zu verlegen.

Eine komplizierte Geschichte, wenn du mich fragst. Im Raum kaum zu erledigen.”

“Wir werden es schon schaffen”, sagte Ellert zuversichtlich.

Er sah auf den Bildschirm. Von der gigantischen Lichtquelle war nur noch der Rand zu erkennen, aber er genügte noch immer, die rechte Seite der Mattscheibe für jede Beobachtung ausfallen zu lassen.

Der Zielstern jedenfalls lag genau auf dem eingeschlagenen Kurs.

“Du kannst essen und schlafen”, schlug Akrobath vor. “Ich studiere inzwischen die Anlagen, um weitere Fehler zu finden. Du hast Glück, daß die Lufterneuerungsanlage nicht ausgefallen ist. Mir persönlich hätte das ja ziemlich egal sein können.”

Das war eine typische Anspielung auf die Vollkommenheit der Maschine!

“Dir wird auch eines Tages die Puste ausgehen, warte nur ab!”

“Falsch!” behauptete Akrobath. “Ich atme nicht.”

Ellert gab es auf und verließ die Zentrale, um sich nebenan auf der Liege auszustrecken. Die Gefahr der Vernichtung war vorerst gebannt. Selbst bei nicht einwandfrei funktionierender Steuerung würde die KARMA das vor ihr liegende Sonnensystem erreichen und wahrscheinlich eine Bahn um den Stern einschlagen.

“Ernst?”

“Ja, was gibt es?”

“Ich mache mir Sorgen. Wäre es nicht vernünftiger, unseren Mann weiterarbeiten zu lassen? Wir können nicht alles Akrobath aufbürden. Die notwendige Reparatur läßt sich vielleicht schon jetzt durchführen, bevor wir das System erreichen.”

Ellert unterdrückte seinen aufsteigenden Ärger schon deshalb, weil er sich ihn nicht erklären konnte.

“Der Mann ist müde, das weißt du. Er benötigt eine Ruhepause, sonst bricht er uns zusammen. Damit wäre keinem geholfen. Zieh dich also zurück und laß ihn schlafen.”

Das war deutlich und grob. Zu seinem Erstaunen fühlte Ellert kein Bedauern, als Ashdon sich beleidigt isolierte.

\*

Nachdem Gorsty Ashdon sich abgeschirmt hatte, konnte er ungestört nachdenken, ohne daß Ellert seine Impulse hätte auffangen können.

Die Veränderung, die mit Ellert vor sich ging, war in der Tat erschreckend. Ihre Flucht von Sceddo und der Zwangsaufenthalt in der KARMA konnten kaum etwas damit zu tun haben. Im Gegenteil: Gerade in besonders gefährlichen Situationen war der

6

Zusammenhalt des Doppelkonzepts besonders gut.

Trotzdem konnte Ashdon nicht ausschließen, daß die nervliche Anspannung der letzten Stunden, unter der zweifellos auch ihr Körper gelitten hatte, die merkwürdige Gereiztheit Ellerts verursachte.

Aber es war nicht allein diese Gereiztheit, die Ashdon beunruhigte. Sein Konzeptpartner gewann immer mehr die Oberhand über den gemeinsamen Körper und dessen Handlungen. Bisher war es üblich gewesen, daß Ellert sich vor einer Entscheidung stets mit Ashdon besprach, um einen gemeinsamen Entschluß zu fassen.

Auf einmal jedoch entschied Ellert allein, ohne den Freund und Partner zu fragen.

Das war eine bedrohliche Entwicklung, die aber nur dann gebremst werden konnte, wenn man die Ursache kannte. Merkwürdig war vor allen Dingen, daß Ellert von seiner plötzlichen Veränderung selbst nichts zu wissen schien. Es war Ashdon auch nicht möglich, mit ihm darüber zu sprechen. Wie also sollte er die Ursache herausfinden?

\*

Das Konzept ließ den Mann zehn Stunden schlafen, ehe es in die Zentrale zurückkehrte. Akrobath hatte es sich im Sessel vor den Kontrollen bequem gemacht.

Als er sich nicht von der Stelle rührte, zog Ellert es vor, stehenzubleiben.

“Nun, wie sieht es aus, Akrobath?”

“Es ist mir gelungen, die KARMA einigermaßen unter Kontrolle zu bekommen. Die Geschwindigkeit läßt sich regeln und nach Belieben herabsetzen oder erhöhen. Der Kurs läßt sich ebenfalls bestimmen, aber nur, in sehr beschränktem Ausmaß. Ich weiß, daß eine Landung unmöglich ist. Das Programmierungszentrum allerdings ist ausgefallen. Ich werde die entsprechende Leitung ersetzen.”

“Und woher nimmst du die?”

Es sind genügend Instrumente und Einrichtungen vorhanden, die wir kaum benötigen. Sie alle sind mit Leitungen verbunden. Eben die werde ich nehmen.”

Ellert sah auf den Bildschirm.

“Ist das der Zielstern?”

“Das ist er. Was hältst du von ihm?”

In Ellert tauchte die Erinnerung an die Erde auf.

“Eine gelbe Normalsonne des Soltyps. Das läßt mich hoffen.”

“Ich habe auch schon die ungefähren Daten der fünf Planeten.”

“Laß hören!”

Akrobath machte den Sessel frei und ließ sich auf dem Tisch nieder.

“Als man mich schuf, erhielt ich auch die Erinnerung an den Planeten Terra und an die Geschichte der Terraner. Das Erstaunliche ist nun, daß der zweite Planet des vor uns liegenden Systems sehr viel Ähnlichkeit mit Terra zu haben scheint. Gewisse Daten sprechen dafür, daß er bewohnt ist, aber mehr konnte ich noch nicht herausfinden. Wir sind noch zu weit entfernt, und unsere Instrumente arbeiten nicht fehlerfrei.”

“Bewohnt? Vielleicht haben wir Glück, Akrobath.”

“Ich kann die KARMA mit deiner Hilfe gut genug manövrieren, um sie eine Kreisbahn um den zweiten Planeten einschlagen zu lassen. Auf die Bahn um die gelbe Sonne können wir also verzichten. Die einzige Sorge ist die Landung selbst. Wir werden es ohne Antigravfelder versuchen müssen. Aber der Antrieb ist stark genug, das auszugleichen.”

“Wie lange noch?”

Ohne zu überlegen, sagte Akrobath:

“In exakt sieben Stunden gehen wir in die Umlaufbahn.”

“Akrobath, du wirst von Tag zu Tag besser”, lobte Ellert und stand auf. “Ich kann dir getrost die KARMA überlassen, sie ist in guten Händen.”

“Danke”, sagte Akrobath und grinste erfreut. “Dann kann ich ja in meinen Sessel zurück.”

Ellert nickte ihm zu und verließ die Zentrale, um seinen gewohnten Rundgang anzutreten. Der Körper mußte in Bewegung bleiben und trainiert werden.

\*

Akrobath war der perfekte Steuermann.

Die KARMA glitt mit der entsprechenden Geschwindigkeit und in der richtigen Entfernung von dem zweiten Planeten in die Umlaufbahn, in der sich das Schiff ohne Antrieb halten konnte.

Ellert beschränkte sich vorerst auf optische Beobachtung und vergrößerte die Wiedergabe des Bildschirms. Schon auf den ersten Blick waren auf der Oberfläche regelmäßige Strukturen zu erkennen, die auf das Vorhandensein einer technischen Zivilisation schließen ließen.

Auf der Nachtseite verrieten Lichtansammlungen Großstädte, während der Teil der Oberfläche, der von der gelben Sonne

7

angestrahlt wurde, von deutlich sichtbaren Verbindungswegen durchzogen wurde. Riesige Gebiete schienen jedoch unbewohnt zu sein, andere wiederum deuteten mit ihren geometrischen Umrissen auf landwirtschaftlich genutzte Flächen hin.

Es gab zwei kleine und einen sehr großen Kontinent, der von Pol zu Pol einen gewaltigen Ozean überspannte. Auf ihm waren die Hinweise auf das Vorhandensein einer Zivilisation besonders häufig.

Ellert hatte das Funkgerät seines Helms eingeschaltet, um eventuell vorhandene Sendungen auffangen zu können. Es dauerte auch nicht lange, bis erste unverständliche Laute hörbar wurden. Mit Hilfe des kleinen dazwischengeschalteten Translators gelang dann auch die Übersetzung.

Eine Stunde lang wanderte Ellert über die Frequenzen, um sich einen Überblick zu verschaffen, während Akrobat halle noch funktionierenden Instrumente einsetzte, um möglichst viel Daten hereinzubekommen.

Das Bild begann sich abzurunden.

“Wir werden behutsam vorgehen müssen”, sagte Ellert schließlich. “Es ist eine Zivilisation, die nicht frei von Vorurteilen ist und an der Schwelle des Raumfahrtzeitalters steht. Soweit ich das beurteilen kann, hat sie die Nationentrennung bereits überwunden, was als positiv zu bewerten ist. Ich schlage vor, alles über sie zu erfahren. Dann erst werden wir landen.”

“In fünf Stunden ist das der Fall. Als Landeplatz schlage ich den großen Kontinent vor, und zwar im Norden, jenem Teil also, der nur schwach besiedelt ist. Kontakt werden wir dann schon bekommen.”

“Daran zweifle ich nicht. Sie haben Luftverkehr und entsprechende Warneinrichtungen. Außerdem geht aus den Meldungen, die ich abhören konnte, hervor, daß sie bereits künstliche Satelliten haben und Sonden zu den anderen Planeten schickten. Damit dürfte unsere Landung nicht gerade eine Panik auslösen.”

\*

Wie Akrobath vorausgesagt hatte, hatten sie nach fünf Stunden alle notwendig erscheinenden Daten gesammelt und ausgewertet.

Das Ergebnis war in der Tat bemerkenswert. Der Planet besaß ungefähr die gleiche Rotationsdauer wie die ferne Erde, stand in einem ähnlichen Winkel zur Ekliptik und wies angenehme klimatische Verhältnisse auf. Die

Schwerkraft betrug 1,1 Gravos. Die Zusammensetzung der Atmosphäre war denkbar günstig.

Was die Bewohner anging so gab es keine Vorstellungen über ihr Aussehen, aber ihre Entwicklung schien ähnlich wie jene der Terraner verlaufen zu sein. Ihre Evolution stand etwa dort, wo die Erde und die Menschheit vor mehr als anderthalbtausend Jahren gestanden hatte

Beim Durchstöbern der Lebensmittelpakete, die von den Sceddors heimlich an Bord der KARMA gebracht worden waren, hatte Ellen eine der äußerst wirkungsvollen Strahlwaffen gefunden. Er hoffte nicht, daß er sie jemals würde einsetzen müssen, aber ihr Vorhandensein beruhigte ungemein.

Akrobath sagte:

“Es ist besser, Ellert/Ashdon, wenn du dich an die Kontrollen begibst und sie nach meinen Anweisungen bedienst. Wir wissen nicht, ob es einmal notwendig sein wird, daß du ohne mich auskommst.”

Ellert nahm ohne Kommentar Platz in dem Sessel. Als sich die Geschwindigkeit der KARMA verringerte, sank sie zugleich tiefer in die obersten Schichten der Atmosphäre ein und näherte sich dann, immer langsamer werdend, der Nachtseite. Am Rand des Horizonts tauchten Lichter auf—die Küstenstädte des großen Kontinents. Ellert korrigierte den Kurs ein wenig. Der beabsichtigte Landeplatz lag weiter im Norden.

Aus dem Helmgerät drangen Wortketten, die trotz des Translators unverständlich blieben. Dann überflog die KARMA einige Städte und glitt dann schließlich über die schwach besiedelten Landflächen dahin, die sich bis hinauf zur Polkappe erstreckten. Sie überquerte ein Gebirge und erreichte die Hochebene.

Langsam stellte sich das Schiff auf sein Heck und sank der Oberfläche entgegen. Der Bildschirm verriet ebenen Boden. Dann gab es einen heftigen Stoß, die KARMA schwankte hin und her—dann stand sie ruhig auf ihren Landestützen. Der Antrieb verstummte.

Ellert deaktivierte alle Anlagen und lehnte sich zurück.

“Wir sind gelandet”, sagte er.

2.

Der wissenschaftliche Krisenstab trat noch in der selben Nacht zusammen, um seine Beratungen aufzunehmen. Der Regierungschef hatte seinen Stellvertreter und offiziellen Repräsentanten Polaz zur Teilnahme an dieser Konferenz entsandt, um aus erster Hand ständig informiert zu werden..

Es war nicht das erstemal in der Geschichte Scharzos, daß fremde Fluggefährte (kurz FFGs genannt) am Himmel auftauchten, um dann spurlos wieder zu verschwinden. Doch diesmal war alles ganz anders. Die Ortungen hatten ergeben, daß jenes in dieser Nacht entdeckte FFG im Norden des Kontinentes Hendora niedergegangen war.

Deshalb die Aufregung.

8

Chefwissenschaftler und Spezialist für FFG-Fragen, Teilor, war mit seinem Fraggo erschienen, was ihm niemand übelnahm. Die geschlechtslosen Fraggos gehörten zur Familie und galten als die besten Ratgeber, deren Meinung oft ausschlaggebend für Entscheidungen war.

Polaz war Junggeselle, wie die meisten Mitglieder der Regierung, und verfügte daher auch nicht über einen Fraggo. Er war davon überzeugt, selbst über genügend Hirnmasse zu verfügen, um ohne den üblichen Ratgeber auskommen zu können.

“Meine Herren!” Als er das Wort an die versammelten Wissenschaftler richtete, verstummten die erregten Gespräche. Es wurde still in dem schalldicht isolierten Raum. “Meine Herren, nach letzten Informationen kann kein Zweifel mehr daran bestehen, daß in der Tat ein größeres FFG im Norden von Hendora gelandet ist. Alle Nachrichten über diese Landung sind von der Regierung als streng geheim eingestuft worden und dürfen nicht an die Öffentlichkeit gelangen. Ich verpflichte Sie darum hiermit im Auftrag des Präsidenten zu strengstem Stillschweigen. Alles, was in diesem Raum besprochen wird, ist geheim.”

“Warum eigentlich?”

Der Sprecher war Ront, ein junger Wissenschaftler, der sich in erster Linie mit Astronomie beschäftigte und die Theorie vertrat, daß die Scharzanen nicht die einzigen Intelligenzen im Weltall seien. Er hatte den Spott der Traditionalisten einstecken müssen, sich aber nicht entmutigen lassen. Seine Frau und sein Fraggo standen auf seiner Seite, das ermutigte ihn immer wieder, seinen Standpunkt auch in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Polaz zog die Augenbrauen in die Höhe.

“Diese Frage ist ungehörig, aber ich will Ihnen antworten. Es ist auch Ihnen bekannt, daß Gerüchte um das Auftauchen von FFGs in der Bevölkerung Reaktionen hervorgerufen haben, die unerwünscht sind. So bildeten sich religiöse Sekten, die Verwirrung stifteten und Zulauf aus den Reihen der Traditionalisten wie auch der Progressiven zu verzeichnen hatten. Offiziell wurde niemals geklärt, ob diese FFGs nun real existieren oder nicht, und so sollte es auch bleiben. Wenn bekannt würde, daß ein solches Ding, von dem auch wir nicht wissen, was es ist und woher es kommt, gelandet ist, könnte es zu Unruhen kommen.”

“Das sehe ich ein”, gab Ront zu. “Aber ich meine doch, man sollte die Bevölkerung aufklären, wenn wir das Rätsel gelöst haben.”

“Das steht auf einem anderen Blatt und kann später entschieden werden. Darf ich nun Chefwissenschaftler Teilor um seine Stellungnahme bitten...”

Teilor war für einen Scharzanen ziemlich klein gewachsen, aber seine geringe Größe hatte nichts mit seiner Genialität zu tun. Er stand auf, um besser von der Versammlung gesehen zu werden.

“Sie alle wissen, daß ich meine eigenen Ansichten über das Erscheinen der FFGs habe. In gewisser Beziehung gehe ich mit Ront konform, der ebenfalls davon überzeugt ist, daß es noch andere Intelligenzen im Universum gibt, die uns sogar technisch überlegen sein können. Und nicht nur technisch. Ich halte es daher für nützlich, daß wir Verbindung mit ihnen aufnehmen, falls sich eine solche Gelegenheit ergäbe. Das scheint nun der Fall zu sein.”

Einige der Anwesenden protestierten, aber Polaz brachte sie mit einer Handbewegung zum Schweigen.

“Sie können später Ihre Ansichten äußern. Zuerst aber Teilor.”

Teilor bedankte sich durch ein Kopfnicken und fuhr fort:

“Ich bin mit der Regierung einer Meinung: Die Landung sollte vorerst geheimgehalten werden, um Unruhen zu vermeiden. Nicht alle sind der Überzeugung, daß Fremde aus dem All friedlich sein können. Viele stellen sich unter ihnen grausame Ungeheuer vor, die uns vernichten wollen. Ich halte das für Unsinn, aber leider gibt es keine Beweise für das Gegenteil. Doch die Frage ist nun: Wie stellen wir den Kontakt zu dem FFG her, ohne daß seine Besatzung die Annäherung falsch auffaßt und vielleicht unheilvoll reagiert? Ich meine, das ist unser Hauptproblem.”

Er setzte sich. Es gab schwachen Beifall.

Polaz zog das Mikrophon zu sich her.

„Seitdem wir die Weltregierung haben, wurden die Militäreinheiten der früher bestehenden Nationen und Völker in Ordnungsarmeen umgewandelt, die in erster Linie für die Einhaltung der Umweltschutzgesetze zu sorgen haben. Im Notfall könnten sie innerhalb einer Stunde bewaffnet werden. Der Präsident hat angeordnet, daß bewaffnete Spezialeinheiten nach Norden gebracht und dort stationiert werden.“

“Lernt man denn nie?” rief Teilor empört und erschrocken zugleich. “Warum denn das?”

“Sehr richtig! Warum?” rief auch Ront aus.

Polaz hob beruhigend beide Hände.

“Nur eine Vorsichtsmaßnahme, meine Herren! Die Einheiten werden überhaupt nicht in Erscheinung treten, wenn es nicht nötig ist. Sie haben auch noch einen anderen Zweck, nämlich den, die gelandeten \_Fremden— falls in dem FFG überhaupt welche sind \_vor fanatischen Gruppen zu schützen, die vielleicht von dem Vorfall erfahren. Ich denke, daß unsere Absicht auch in Ihrem Sinn ist.”

“Also gut, wenn das so ist, habe ich keine Bedenken”, sagte Teilor. “Ein gewisser Radamoz ist in letzter Zeit sehr aktiv geworden, wohl in erster Linie auf das Betreiben seines Fraggo RK\_1. Auch seine Frau Karama dürfte nicht ganz unbeteiligt an seinen Aktionen sein.”

“Ich kenne Radamoz und seine Anhänger”, warf einer der Wissenschaftler ein. “Sie verbreiten die Lehre, die FFGs seien die Abgesandten der Götter und wollten uns das Heil bringen. Eine neue Religion, nichts weiter. Als ob wir nicht schon genug davon hätten! Denken Sie nur an Torkas!”

9

“Sie sehen, meine Herren”, meldete sich Polaz wieder zu Wort, “wie wichtig es ist, die ganze Angelegenheit streng geheim zu handhaben. Sie können sich darauf verlassen, daß die Regierung alles tut, was in ihrer Macht steht.”

Ront hob die Hand. Polaz nickte ihm zu.

“Ist es wahr, daß dieses jetzt gelandete FFG nicht das erste ist und daß frühere Landungen auch vor dem Krisenstab geheimgehalten wurden?”

Die Frage verursachte einige Aufregung unter den Anwesenden. Polaz tauschte einen schnellen Blick des Einverständnisses mit Teilor, dann antwortete er:

“Nein, das ist nicht wahr. Kein weiterer Kommentar, Ront.”

Ront wirkte nicht sehr überzeugt. Es hatte genügend Berichte gegeben, nach denen zu urteilen FFGs abgestürzt und die Trümmer heimlich beiseite geschafft worden sein sollten. Sogar die Leichen von fremden Intelligenzen sollte es geben, für alle Zeiten in geheimen Anlagen konserviert.

“Wir treffen uns morgen vormittag wieder hier”, schloß Polaz die Sitzung und löste damit die Versammlung auf.

\*

Als Radamoz die Ehe mit Karama schloß, hatten sie sich den erstgeborenen Fraggo einer befreundeten Familie als ständigen Begleiter und Ratgeber ausgesucht und ihm die Bezeichnung RK\_1 gegeben, zusammengesetzt aus ihren Anfangsbuchstaben und der Tatsache, daß der Fraggo als erster eines Ehepaars geboren wurde.

Obwohl völlig geschlechtslos, sah ein Fraggo genauso aus wie jeder Scharzane, aber ohne ihn konnte keine Ehe geschlossen werden. Ohne ihn gab es auch keinen Nachwuchs, obwohl er mit der Zeugung absolut nichts zu tun

hatte. Gemeinsam, gewissermaßen wie Zwillinge, wurde ein Fraggo zusammen mit dem ersten Nachkommen eines Paares geboren. Das zweite Kind war allein, beim dritten erschien wieder ein Fraggo. So hielt sich in etwa das Gleichgewicht zwischen den Paaren und den Fraggos.

Man hätte sie nicht als Diener bezeichnen können, wohl aber als ständige Begleiter und Ratgeber. Denn die Fraggos galten als äußerst intelligent, zuvorkommend und freundlich. Sie lebten mit "ihrer" Familie zusammen in einem 'Haus, das von den Eheleuten erhalten werden mußte. Der Fraggo natürlich auch.

Die Meinung des Fraggos war entscheidend für das Verhalten und die Lebensauffassung seiner Familie. Er stand hinter allem, obwohl er sich stets im Hintergrund hielt. Die Fraggos waren die eigentlichen Herrscher von Scharzo, aber niemand hätte gewagt, das offen auszusprechen.

"Hast du schon gehört, Radamoz?" fragte Karama, als ihr Mann aufwachte und sich aus dem Bett wälzte. "Irgend jemand will wieder ein FFG gesehen haben. Es wurde aber nicht bestätigt."

"Wie üblich", knurrte Radamoz, ohne sonderlich interessiert zu sein. Derartige Meldungen gab es täglich, er nahm sie fast nicht mehr ernst, obwohl er seinen Anhängern immer wieder versichern mußte, daß es FFGs gab und sie die Sendboten der Götter waren. "Wo hast du denn die Neuigkeit her?"

"Aus der Zeitung. Sie schreiben, daß ein FFG geortet worden sei, im Norden angeblich. Offiziell wurde unmittelbar danach bekanntgegeben, daß es sich um eine außer Kontrolle geratene Versuchsrakete handele, die man inzwischen gefunden habe. Auch im Norden von Hendora. Glaubst du das?"

"Denen kann man nie das Gegenteil beweisen", knurrte Radamoz.

RK\_1 half ihm beim Anlegen der Kleidung.

"Diesmal scheint wirklich etwas an der Geschichte dran zu sein, Radamoz", sagte er in seiner behutsamen Art. "Ich weiß von einem Freund, daß in dieser Nacht der wissenschaftliche Krisenstab zusammengetreten ist."

"Und dein Freund? Woher weiß er es?"

"Keine Ahnung, ich habe ihn nicht gefragt. Aber wenn es stimmt, sickert es ohnehin durch. Ich werde mich umhören." "

"Ja, tu das, RK\_1. Was liegt sonst vor?"

"Angemeldete Besucher, wie üblich. Mitglieder unserer Vereinigung, aber auch Nichtmitglieder."

"Frühstück ist fertig", rief Karama von nebenan.

Wie üblich lief das TV\_Gerät und brachte einen nichtssagenden Film. Radamoz konnte das seiner Frau nie abgewöhnen. Obwohl sie weder hinsah noch hinhörte, genoß sie das Gefühl, ständig mit der ganzen Welt verbunden zu sein.

Der Leiter der größten FFG\_Gemeinschaft von Scharzo schlürfte gerade seinen heißen Kaffee, als der Film ohne jede Ankündigung unterbrochen wurde und der Nachrichtensprecher auf dem Bildschirm erschien. Das konnte nur bedeuten, daß etwas Außergewöhnliches passiert war.

"Liebe Mitbürger", sagte der Sprecher und blätterte in seinen Papieren, "wir haben die Pflicht, kommentarlos eine Bekanntmachung der Regierung zu verlesen. In der vergangenen Nacht erregte die Rückkehr einer außer Kontrolle geratenen Versuchsrakete Aufsehen unter der Bevölkerung und gab zu wilden Spekulationen Anlaß. Um weiteren Gerüchten Einhalt zu bieten, betont die Regierung im Einvernehmen mit dem wissenschaftlichen Krisenstab noch einmal, daß von der Landung eines angeblichen FFGs nicht die Rede sein kann. Die hart gelandete Rakete wird vom Ordnungsdienst geborgen werden. Vor einem Betreten des Landegebiets wird gewarnt, da Explosionsgefahr besteht." Der Sprecher sah auf. "Ende der Meldung."

Der Film lief weiter.

' Fraggo RK\_1 sah Radamoz vielsagend an.

10

"Ich halte das für ein Ablenkungsmanöver der Regierung."

Radamoz nickte geistesabwesend.

"Da könntest du recht haben, aber es ist schon mehrmals geschehen. Beweisen haben wir ihnen nie etwas können."

"Vielleicht diesmal doch. Ich werde mich jedenfalls bemühen, Augenzeugen der nächtlichen Sichtung aufzuspüren und zu befragen. Ich kann mich nicht mit dieser mageren Regierungserklärung zufrieden geben. Sie ist mir zu fadenscheinig."

"Mir auch. Ziehe du Erkundigungen ein, ich werde die Besucher entsprechend befragen. Karama, du solltest inzwischen versuchen, eine Verbindung mit Torkas herzustellen."

"Mit diesem Spinner?"

"Natürlich ist er einer, dieser Sohn Älzorans und seine Anhänger. Aber immerhin ist er von der Existenz der FFGs überzeugt, das entscheidet. Ich muß mit ihm sprechen."

"Wie du willst. Nun geht, ich muß abräumen."

Radamoz verschwand in seinem Arbeitszimmer, wo er auch die Besucher empfing, während RK\_1 sich auf

den Weg in die Stadt machte, um neue Informationen über den nächtlichen Vorfall zu erhalten.

\*

Am Mittag des selben Tages trafen Regierungsvertreter Polaz und Chefwissenschaftler Teilor erneut zusammen. Diesmal allein und ohne Begleitung in einem Speiserestaurant mitten in der Stadt Zorahn.

“Unser Aufruf hat gewirkt—hoffentlich”, meinte Polaz. “Aber Gerüchte lassen sich nicht von heute auf morgen aus der Welt schaffen.”

“Sind Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden?”

“Das Landegebiet ist nach Süden zu abgesperrt. Von Norden wird keiner kommen, da beginnt die Polkappe. Aber natürlich haben wir auch dort Beobachtungsposten aufgestellt. Übrigens hat eine unserer Stationen das FFG vor seiner Landung filmen können. Es handelt sich um ein Objekt von zweihundert Metern Länge, Geschoßform und mit dem Heck nach unten niedergehend. Die Station verlor es dann aus den Augen, weil sie zu weit entfernt war, aber es kann kein Zweifel darüber geben, daß es gelandet ist.”

“Warum wird nicht versucht, Kontakt aufzunehmen?”

“Das wäre zu riskant. Wir kennen die Absichten der Fremden nicht. Wir können nur abwarten, was sie unternehmen.”

“Und wenn gewisse Gruppen nun der offiziellen Verlautbarung keinen Glauben schenken und sich auf die Suche nach dem FFG machen? Was dann?”

“Durch die Absperrung kommen sie nie durch! Die Leute vom Ordnungsdienst haben ihre Anweisungen. Notfalls werden sie von der Waffe Gebrauch machen.”

“Das könnte zu Unruhen führen, Polaz.”

“Die haben wir ohnehin, dabei werden wir von ganz anderen Sorgen fast erdrückt. Energieknappheit, Verschmutzung von Luft und Wasser...”

“Ja, ich weiß. Der Krisenstab beschäftigt sich schon damit.”

“Wird es eine Lösung geben?”

Teilors Gesicht verriet Besorgnis.

“Theoretisch schon längst, aber in der Praxis sieht es ganz anders aus. So weiß man ziemlich genau, welches die Ursachen für eine langsame Vergiftung von Luft und Wasser sind, aber eine weitere Vergiftung könnte nur durch drastische Einschränkungen gewisser Bedürfnisse erreicht werden. Optisch gesehen ein Rückschritt, weil man auf manche überflüssige Bequemlichkeit verzichten müßte, und eben das tut niemand freiwillig. Und die Regierung hat leider nicht den Mut, entsprechende Gesetze zu erlassen.”

Polaz seufzte.

“Unsere Zivilisation stagniert, wenn wir den Fortschritt hemmen, das ist Ihnen doch wohl klar.”

“Sie geht zugrunde, wenn wir so weitermachen wie bisher!”

Sie waren vom eigentlichen Thema abgekommen, aber das angeschnittene war nicht weniger aktuell. Es beschäftigte die Gemüter von Scharzo in ungewöhnlichem Maß. Es war der Zankapfel der beiden politischen Gruppen, der Traditionalisten und der Progressiven.

“Sie sind Traditionalist, Teilor, das erklärt Ihre Einstellung. Dabei wissen Sie so gut wie ich, daß es außerhalb unserer Welt eine Technik geben muß, die der unseren weit voraus ist. Wenn wir sie nicht einholen, ja, ich weiß nicht, was dann geschehen könnte. Im Norden ist ein FFG gelandet. Was wissen wir, mit welcher Absicht?”

“Das werden wir früher oder später erfahren. Aber wahrscheinlich haben Sie ein schlechtes Gewissen, weil Sie bisher zu viele Dinge geheimhielten. Ich glaube jedoch, daß wir die Bevölkerung allmählich aufklären müssen.”

“Und wie stellen Sie sich das vor? Alles zugeben, so von einem Tag auf den anderen?”

“Sicherlich nicht, Polaz. Vielleicht ist diese Landung, die ja allem Anschein nach glatt verlief, ein günstiger Anlaß.”

“Vorerst nicht!” lehnte der Regierungsmann ab.

“Und was geschieht weiter? Wie soll eine eventuelle Untersuchung oder gar eine Kontaktaufnahme vor sich gehen? Gibt es schon konkrete Pläne?”

“Sie werden in einem solchen Fall sofort unterrichtet, Teilor.”

11

“Immerhin doch etwas”, meinte Teilor und winkte dem Kellner.

\*

Fraggo RK\_1 verließ das Haus von Radamoz und schlenderte dem vereinbarten Treffpunkt zu. Es war keine Seltenheit, daß die Fraggos mit ihresgleichen feste Freundschaften schlossen, ohne dabei die Bindungen an ihre Familien zu vernachlässigen. Es kam aber auch vor, daß die Loyalität zur Familie verletzt wurde. Das war ein schweres Vergehen.

Der Fraggo RZ\_1 gehörte zu Ronts Familie, doch seine Freundschaft zu RK\_1 war älter. Hinzu kam, daß der Astronom Ront in vielen Dingen einer Meinung mit Radamoz war, es jedoch öffentlich seiner Stellung wegen

nicht zugeben durfte. Sein Fraggo diene als eine Art Verbindungsmann.

RK\_1 näherte sich dem Stadtpark und strebte der Bank am See zu. Hier traf er sich oft mit seinem Freund. Es war später Nachmittag, aber noch immer schien die Sonne warm von einem wolkenlosen Himmel herab.

RZ\_1 erwartete ihn. Er rückte zur Seite, als RK\_1 neben ihm Platz nahm.

“Nun, gibt es Neuigkeiten, RZ\_1?”

“Allerdings. Ront teilte mir das Ergebnis der nächtlichen Besprechung des Krisenstabs mit. Ich bin nicht sicher, aber ich glaube er tat es mit der Absicht, daß ich mit dir darüber spreche. Also, es stimmt! Im Norden ist ein FFG gelandet!”

“Ich ahnte es, und Radamoz ebenfalls. Was geschieht nun? Wird man die Bevölkerung endlich aufklären?”

“Im Gegenteil! Es wurde strengste Geheimhaltung befohlen, da man sonst eine Panik befürchtet. Du weißt, daß die meisten Scharzanen sich für die einzigen intelligenten Lebewesen des gesamten Universums halten und daß ihr Selbstbewußtsein Schaden erleiden würde, erführen sie, daß dem nicht so ist.”

“Ist das der einzige Grund? Früher oder später, wenn unsere Raumfahrt weiterentwickelt wird, würden sie es ohnehin erfahren, falls wir solchen Intelligenzen begegnen.”

“Der Präsident und sein Stellvertreter Polaz sind der Auffassung, daß die entsprechende Vorbereitung längere Zeit in Anspruch nimmt. Es gibt Religionen, deren Grundlage durch ein solches Ereignis zerstört würde. Das wiederum würde bedeuten, daß Millionen von Scharzanen ihren moralischen Halt verlören. Das soll nicht riskiert werden.”

“Für einen Progressiven eine seltsame Einstellung, findest du nicht?”

“Ront und ich sind Neutralisten, du und Teilor hingegen Traditionalisten. Trotzdem scheint ihr fortschrittlicher zu sein.”

“Jeder hängt sein Fähnchen nach dem Wind”, verkündete RK\_1 eine altbekannte Tatsache. “Doch zurück zum Thema. Kannst du mir sagen, was nun geschehen ist und welche Maßnahmen die Regierung ergreifen möchte?”

“Abspernung des betreffenden Gebiets und Geheimhaltung. Offiziell wird Explosionsgefahr der irregeleiteten Versuchsrakete vorgeschoben. Damit wird—nicht zum erstenmal der Beweis für ein intelligentes Leben außerhalb von Scharzo verschwinden. Und mit der Zeit auch wieder vergessen werden. Ront und ich sind dagegen, aber die Mehrheit des Krisenstabes war dafür.”

“Radamoz trifft heute mit Torkas zusammen, ich habe das bereits arrangiert. Sie haben zwar verschiedene Anschauungen, aber sie sind sich einig darüber, daß es FFGs gibt und daß sie von außerhalb unseres Sonnensystems stammen. Vielleicht einigen sie sich endlich.”

“Hat Torkas einen Fraggo?”

“Ja, er heißt TB\_1 und ist ein religiöser Fanatiker, wie seine Familie. Aber das spielt keine Rolle. Sowohl Radamoz wie auch Torkas legen größten Wert darauf, daß die Regierung endlich die Geheimhaltung aufgibt. Notfalls soll sie dazu gezwungen werden.”

“Wie denn? Das Gebiet ist abgesperrt.”

“Sperren lassen sich umgehen”, deutete RK\_1 an.

Ronts Fraggo schien Bedenken zu haben.

“Der Ordnungsdienst hat Anweisung, von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn jemand versuchen sollte, an das gelandete FFG heranzukommen.”

“Ob es bereits einen Kontakt gegeben hat?”

“Das weiß ich nicht, Polaz jedenfalls soll nichts davon erwähnt haben. Ich kann dir nur noch einmal bestätigen, daß in der Tat ein Fluggefährte von einer anderen Welt auf Scharzo gelandet ist.”

“Danke, RZ\_1. Es genügt. Ich werde Radamoz informieren.”

“Von mir aus, aber erwähne niemals meinen oder Ronts Namen.”

“Das werde ich niemals tun, mein Freund. Wir sehen uns morgen.”

“Ich bin zur gewohnten Zeit hier auf der Bank.”

RK\_1 erhob sich, nickte dem Freund noch einmal zu und ging in die Richtung zurück, aus der er gekommen war.

\*

“Wir handeln gegen den Beschluß der Regierung, Torkas”, sagte Radamoz, nachdem ihm dieser seinen Vorschlag unterbreitet hatte. “Das birgt eine Menge Gefahren.”

“Wir wollen Gewißheit, daß die Söhne Alzorans gelandet sind”, hielt der Fanatiker ihm entgegen. Sie können doch nicht abstreiten, daß Sie das ebenfalls glauben.”

“Nicht in dieser Form. Fremde Intelligenzen können niemals von unserer Sonne stammen. Dort gibt es kein Leben.”

“Ist ja auch mehr symbolisch gemeint”, redete Torkas sich heraus. “Aber wie auch immer, wir wollen Gewißheit.”

“Meine Gruppe auch, darin sind wir uns einig. Also werden wir etwas unternehmen müssen. Aber was Sie vorhaben, ist Aufruhr. Wir sollten es über die Wissenschaftler versuchen.”

“Teilor ist Traditionalist wie ich, aber leider sind wir auf dem Gebiet der Wissenschaft erbitterte Gegner. Ich bin überzeugt, daß Teilor von den bisher erfolgten Landungen weiß, es aber nicht zugeben darf.”

Sie tauschten ihre Ansichten aus und versuchten, einen Kompromiß zu erzielen, was jedoch nicht gelang. Torkas wollte einen Teil seiner Anhänger bewaffnen und versuchen, gewaltsam in das verbotene Gebiet einzudringen, um Verbindung mit den “Söhnen Älzorans” herzustellen.

Radamoz hingegen befürwortete den eigenen Vorschlag, die Regierung zum Nachgeben aufzufordern, schloß aber nicht aus, daß auch einige seiner eigenen Anhänger sich vielleicht der Gruppe um Torkas anschlossen, wenn auch unbewaffnet.

Mit dieser Aussicht trennte man sich.

Wenig später kam RK\_1 nach Hause und berichtete.

Karama gesellte sich zu den beiden.

“Der Mittelweg ist der einzig richtige”, sagte sie. “Erst wenn die Regierung ablehnt, sollte eigenmächtig gehandelt werden.”

“Wir werden die Presse einschalten”, schlug RK\_1 vor. “Ihr Einfluß darf nicht unterschätzt werden. Im übrigen ist es dem Fanatismus von Torkas zu verdanken, wenn Berichte über FFGs nicht ernst genug genommen werden. Also sollte ein seriöser Wissenschaftler seine Stellungnahme abgeben.”

“Das bringt ihn wiederum in Konflikt mit dem Krisenstab”, gab Radamoz zu bedenken. “Wir müssen anders vorgehen. Ich werde der Regierung ein offizielles Schreiben mit der Bitte um Aufklärung zuleiten. Vielleicht hilft das.”

“Zumindest rechtfertigt eine Ablehnung dann unser selbständiges Handeln”, meinte RK\_1. “Über die Schritte der Regierung sind wir ja unterrichtet und können uns entsprechend verhalten. Wir haben in Ront und RZ\_1 zuverlässige Verbündete.”

Sie beschlossen, das Schreiben noch heute abzufassen und der Post zu übergeben. Morgen befand es sich dann in den Händen der Regierung. Eine Antwort würde noch am gleichen Tag erfolgen.

\*

Wenig Zustimmung unter der Bevölkerung des Nordens von Hendora fand die zwangsweise Evakuierung aller Siedler im Umkreis von zwanzig Kilometern von der “Aufschlagstelle der Versuchsrakete”. Da die Regierung jedoch Fahrzeuge und Geldmittel zur Verfügung stellte und außerdem betonte, die Ausgewiesenen könnten in wenigen Tagen wieder, auf ihre Farmen zurückkehren, gab es keine größeren Schwierigkeiten.

Damit wurde eine Fläche von etwa tausendzweihundertfünfzig Quadratkilometern so gut wie entvölkert. An ihrer Grenze bezogen die Ordnungsdienstler Stellung und warteten auf weitere Anordnungen.

Nach Norden zu war die Grenze nur schwach besetzt, denn es war kaum damit zu rechnen, daß sich jemand die Mühe machte, von dort aus in das verbotene Gebiet einzudringen. Das Gelände war unwirtlich und kaum begehbar. Es gab felsige Wüsten, kein Wasser und ausgedehnte Salzsümpfe.

Polaz selbst leitete die Abordnung, die die Verbindung zu dem gelandeten FFG herstellen sollte. Es war nicht das erste Mal, daß er mit einer solchen Aufgabe betraut wurde, und er nahm auch fest an, daß die Expedition und Untersuchung so verlaufen würde wie immer: nämlich ohne Ergebnis. Noch nie hatte man Überlebende an Bord der meist total vom Aufprall zerstörten FFGs gefunden:

Der Astronom Ront, der sowohl dem wissenschaftlichen Rat wie auch der Regierung angehörte, begleitete ihn. Teilor hatte aus Gründen, die er nicht nannte, abgelehnt. Einige Experten aus dem Bereich Biologie und Kosmologie begleiteten Polaz und Ront, dazu eine bewaffnete Spezialtruppe des Ordnungsdienstes.

Die Geländefahrzeuge bewegten sich langsam nach Norden. Die Sicht wurde durch zahlreiche Hügelketten behindert, aber Luftaufnahmen hatten den Landeplatz des FFGs auf den Meter genau bestimmt. Die auf dem Heck stehende Rakete war von allen Seiten fotografiert worden. Sie mußte glatt gelandet sein.

Spuren von Leben waren nicht bemerkt worden.

“Vielleicht ist es eine unbemannte Sonde”, meinte Polaz und bat den Fahrer, die Heizung hochzudrehen. Es war kalt im Innern des Wagens. “Schließlich haben auch wir solche Sonden zu den anderen Planeten geschickt.”

“In unserem System gibt es keine bewohnten Planeten außer dem unseren”, sagte Ront. “Wenn überhaupt, dann kann diese Rakete nur von einem anderen Sonnensystem gekommen sein.”

“Aber bedenken Sie doch die Entfernungen!” hielt Polaz ihm entgegen. “Ich bin kein absoluter Laie auf diesem Gebiet, und ich kenne die Schriften der Fachleute. Selbst wenn ein Raumschiff die Geschwindigkeit des Lichtes erreichen würde, was nach unseren Erkenntnissen ohnehin unmöglich ist, würde es Jahre unterwegs sein. Nein, dieses jetzt gelandete und die anderen Raumschiffe—sie können nur aus unserem eigenen System stammen.”

“Und Sie nennen sich einen Progressiven?” wunderte sich Ront. “Da bin ich als Neutraler wesentlich fortschrittlicher im Denken. Sogar Teilor, der Traditionalist ist, glaubt an intelligentes Leben in unserer Galaxis

Krähhohl.”

“Aber die Entfernungen\_”

“... spielen keine Rolle, wenn man Raum und Zeit besiegen kann. Die technische Entwicklung schon bei uns hat erstaunliche Fortschritte gemacht, wenn man bedenkt, daß der Flug zu den Planeten unseres Sonnensystems noch vor fünfzig Jahren

13

eine Utopie war. In weiteren zehn oder zwanzig Jahren werden wir dort landen, wenn nichts Unvorhergesehenes passiert. Zum Glück ist die Gefahr eines Krieges ausgeschaltet worden, dafür tauchten andere auf. Aber das wissen Sie so gut wie ich, Polaz.”

“Ja, ich weiß. Energieprobleme, die Überbevölkerung, unsere Rohstoffe schwinden dahin, und immer noch wehrt sich die Bevölkerung gegen die Anwendung der atomaren Energie.”

“Mit Recht, solange die Regierung nicht weiß, wohin mit den gefährlichen Restbeständen. Dabei wäre die Lösung so einfach.”

“Ja, ich kenne Ihren Vorschlag. Man packt den strahlenden Müll einfach in eine unbemannte Rakete, die man zur Sonne schickt. Damit ist man ihn los. Wissen Sie auch, was so ein Abschluß kostet?”

Ront sagte verbittert:

“Also liegt es nur an den Kosten, daß man das Problem nicht zu lösen vermag? Höchst traurig. Ich glaube, der Krisenstab sollte sich ernsthaft mit diesem Problem befassen. Vielleicht können uns die Fremden helfen; wenn sie noch leben und wir Kontakt mit ihnen aufnehmen können.”

“Das ist eine meiner heimlichen Hoffnungen”, gab Polaz zu. Er deutete nach vorn. “Es sind noch fünf Kilometer. Hinter dem Gebirgszug dort müßte das Schiff stehen.”

3.

“Es muß sich um eine ziemlich verrückte Welt handeln”, teilte Akrobath mit, der die ganze Nacht über das Helmgerät Ellert/Ashdons benutzt hatte, um mit Hilfe des Translators die Sendungen der Scharzanen, wie sich die Eingeborenen nannten, abzuhören. “Immerhin besitzen sie eine gewisse Intelligenz und verfügen auch über eine beachtliche \_Technik. Es fragt sich nur, in welcher Form wir Kontakt mit ihnen aufnehmen sollen.”

Akrobath berichtete, was er hatte in Erfahrung bringen können. Seine Schilderung weckte ganz bestimmte Erinnerungen in Ellert. Er fühlte sich in die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts auf der Erde zurückversetzt. Damals hatten ähnliche Zustände geherrscht, nur hatte es keine Weltregierung gegeben.

“Wir werden noch abwarten”, schlug er vor, ohne Ashdon zu fragen. “Sie müssen den ersten Schritt tun. Wir werden weiterhin ihre Sendungen überwachen.”

“Da erfahren wir nicht viel, weil unsere Landung geheimgehalten wird”, gab Akrobath zu bedenken. “Aber es gibt Bevölkerungsgruppen, die das Manöver durchschauen und auch offen darüber reden. Ich fürchte, wir haben mit unserer Landung hier ziemlichen Wirbel angerichtet. Das Seltsame ist, daß wir nicht die ersten zu sein scheinen.”

“Und trotzdem diese Komplikationen?”

“Weil alles bisher geheimgehalten wurde. Nun zögert die Regierung, Farbe zu bekennen.”

“Das alles kommt mir sehr bekannt vor”, gab Ellert zu. “Nur verstehe ich nicht, warum das auch bei der Bevölkerung eines Planeten der Fall ist, die keine nationalen Grenzen und deren Probleme kennt.”

“Dafür hat sie andere.”

Ellert/Ashdon verließ am Mittag des ersten Tages das Schiff, um wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Akrobath blieb zurück.

Die Luft war frisch und gut. Und sehr kühl. Die Kälte der nördlichen Polkappe machte sich bis hierher bemerkbar. Die KARMA war auf dem flachen Gipfelplateau eines niedrigen Berges gelandet, der sich nur knapp fünfzig Meter über der Hochebene erhob. Nach Süden zu gab es lange Hügelketten, die keine Weitsicht erlaubten. Von Ansiedlungen war nichts zu sehen, die lagen weiter im Süden.

“Ich bin gespannt, Ernst, wem wir zuerst begegnen werden.”

Es war das erstemal seit längerer Zeit, daß Ashdon sich wieder zu Wort meldete.

“Abwarten!” war die knappe Antwort.

“Nur abwarten? Hast du nicht die Absicht, einen Kontakt herbeizuführen?”

“Das kannst du ruhig mir überlassen, Gorsty. Ich bin mit den Verhältnissen dieser Welt besser vertraut, als du ahnst. Es ist jedenfalls unmöglich, daß wir einfach in die nächste Stadt gehen und sagen: Da sind wir!”

“Warum nicht?”

Ellert ließ den Mann einen Seufzer ausstoßen.

“Weil der Großteil der Intelligenzen dieses Planeten davon überzeugt ist, die einzigen im Universum zu sein. Darauf hat sich ihre ganze Weltanschauung aufgebaut. Kannst du es verantworten, sie zum Einsturz zu bringen? Eben nicht! Wir werden also nur Kontakt mit jenen aufnehmen, die anderer Meinung sind und uns suchen.”

“Du meinst, es käme jemand? Die Gegend sieht nicht gerade sehr einladend aus.”

“Eben! Und wer hierher kommt, *will* den Kontakt mit uns!”

“In Frieden?”

“Ich hoffe es.”

Ellert lenkte seine Schritte zum Schiff zurück. Akrobath hatte seinen Posten in der Zentrale verlassen und schwebte ihm entgegen.

14

“Da ist einiges im Gange”, teilte er mit. “Die Regierung dieser Welt läßt das Gebiet der näheren Umgebung räumen und absperren. Sie gibt offiziell bekannt, daß wir eine von ihren Raketen sind, die abstürzte. Angeblich können wir jeden Augenblick explodieren.”

“Ich habe mir Ähnliches schon gedacht, Akrobath. Aber das ändert unsere Pläne nicht. Wir passen auf und warten. Sie werden kommen.”

\*

An diesem Tag geschah nichts mehr von Bedeutung, aber der Helmempfänger blieb in Betrieb. Über private Stationen erfuhr Ellert von der Gruppe Torkas und dem Aufruf zu einem Treffen in der Nähe der Stadt Zorahn. Konkretes wurde zwar nicht gesagt, aber die Absicht dieser Gruppe religiöser Fanatiker schien klar zu sein: Man wollte trotz des Regierungsverbots zum Landeplatz der KARMA vorstoßen, um mit den “Söhnen Älzorans” Verbindung aufzunehmen.

Älzoran war die Sonne dieses Systems.

“Es wird Ärger geben”, prophezeite Akrobath.

“Keine Sorge! Ich nehme an, diese Fanatiker werden nicht durch die Absperrung gelangen. Die Regierung wird vor ihnen hier sein.”

“Und selbst wenn es ihnen gelänge”, warf Ashdon ein, “bedeutet das keine Katastrophe. Sie würden uns vielleicht sogar eher helfen als die Regierung.”

“Du magst recht haben”, gab Ellert widerwillig zu.

“Ihr beide seid in letzter Zeit so furchtbar nett zueinander”, sagte Akrobath ein wenig spöttisch. “Habt ihr Krach?”

“Wir gehen jetzt schlafen”, entschied Ellert, ohne auf die Frage einzugehen.

Akrobath sah dem Mann nach, bis er verschwunden war. Na schön, sollten die beiden selbst sehen, wie sie miteinander fertig wurden. Sie mußten ja, denn sie waren zwei Bewußtseine mit einem Körper.

\*

Es war kurz nach vier Uhr nachmittags Ortszeit des zweiten Tages nach der Landung des FFGs.

“Da ist es!” sagte Polaz und deutete nach vorn. “Auf dem Berg jenseits der Geröllebene.”

“Ich sehe es”, erwiderte Ront ein wenig beklommen. “Es muß tatsächlich ein Raumschiff sein, das glatt gelandet ist. Was nun?”

Polaz überlegte nicht lange. Er gab den anderen Fahrzeugen entsprechende Anweisungen über Sprechfunk.

“Es steht schon zwei Tage dort, ohne daß sich etwas getan hätte. Das läßt zwei Schlüsse zu: Es ist unbemannt, oder die Besatzung ist tot.”

“Was wäre mit einer dritten Möglichkeit?” fragte Ront.

“Und die wäre?”

“Sie lebt und wartet ab.”

“Warum sollte sie das? Die Fremden sind uns technisch weit überlegen, sonst wären sie nicht hier. Sie hätten keinen Grund, uns zu fürchten und zu warten, bis wir Kontakt aufnehmen. Nein, die Landung verlief nicht glatt, wie es den Anschein hat. Wir fahren weiter.”

“Wie Sie meinen, Polaz.”

Die Kolonne setzte sich wieder in Bewegung. Das Gelände war unübersichtlich und voller Hindernisse. Die letzten Ansiedlungen lagen weit zurück. Hier in der Steinwüste lebte niemand mehr.

Sie durchquerten eine trockene Senke und erreichten den Fuß des flach ansteigenden Berges, auf dessen Gipfelplateau das fremde Schiff stand. Es stand da wie ein gewaltiges Denkmal, zweihundert Meter hoch.

“Gigantisch!” murmelte Polaz voller Anerkennung. “Was könnten wir alles von ihnen lernen, wenn sie bereit wären, ihr Wissen mit uns zu teilen!”

Ront gab keine Antwort. Er war zu sehr mit seinen Gedanken beschäftigt. Fast bereute er es, seinem Fraggo den versteckten Auftrag gegeben zu haben, RK\_1 zu informieren. Radamoz würde nun von den Absichten der Regierung wissen und nicht untätig bleiben.

Die Fahrzeuge hielten an, als sie den Rand des Plateaus erreichten. Das fremde Raumschiff war nun keine zweihundert Meter entfernt. Noch immer rührte sich dort nichts.

Polaz ordnete an, daß ein leichtes Geschütz in Stellung gebracht werden sollte, aber so, daß man es vom Schiff aus nicht sehen konnte. Die Männer mit den Handwaffen sollten sich verteilen und weitere Befehle abwarten.

“Kommen Sie, Ront. Wir gehen.”

Der Astronom war von Natur aus nicht ängstlich veranlagt, aber er konnte das Zittern in den Knien doch nicht ganz vermeiden, als er Polaz folgte, der mit forschen Schritten voranging und erst stehenblieb, als er die Hälfte der Strecke zurückgelegt hatte.

“Nun kommen Sie schon! Wenn jemand, in der Rakete ist, hat er uns auch bereits gesehen. Und wenn er uns töten wollte, hätte er das schon getan. Ich bewerte die bisherige Passivität als positives Zeichen.”

15

Ront blieb neben Polaz stehen und wollte gerade etwas sagen, als sich drüben bei der Rakete, dicht über den Landestützen, eine runde Luke öffnete. Eine schmale Leiter wurde ausgefahren und stellte die Verbindung mit dem Boden her. Dann erschien oben in der Öffnung eine Gestalt, hob einen Arm und winkte.

“Das ist doch . . . ! Ein Scharzane!” entfuhr es Polaz. “Wie ist das möglich?”

“Es kann kein Scharzane sein er sieht nur so aus wie wir”, vermutete Ront, der seine Erleichterung darüber, daß sie nicht mit einem Monstrum zu tun hatten, kaum verbergen konnte. “Das Winken ist eine freundliche Geste.”

Polaz setzte sich wieder in Bewegung. Er konnte seine Erregung kaum noch meistern. Zum erstenmal, so schien es wohl, gab es Kontakt mit einer außerscharzonischen Intelligenz. In wenigen Minuten würde er Gewißheit haben. Gleichzeitig jedoch stiegen die Bedenken in ihm hoch. Wie sollte man der Bevölkerung von Scharzo beibringen, daß es intelligentere Wesen als sie gab...?

Der Fremde kam die Leiter herab und ging den beiden Scharzanen entgegen.

Er trug eine einfache Kombination mit einem breiten Gürtel, in dem undefinierbare Gegenstände steckten. Auf der Brust baumelte ein kleiner Kasten, der mit einem Riemen befestigt war. Dicht vor Polaz und Ront blieb der Fremde stehen, und als er sprach, kam seine Stimme aus dem Kästchen.

“Ich hoffe, Sie nicht allzusehr erschreckt zu haben mit meiner plötzlichen Ankunft, auf der anderen Seite erlaubt mir der Stand Ihrer Technik und Zivilisation die Vermutung, daß Sie schon immer mit einer Begegnung wie dieser gerechnet haben. Der Kasten ist ein Translator. Ich werde Sie so gut verstehen können wie Sie mich.”

Polaz hatte seine Überraschung überwunden.

“Willkommen auf Scharzo”, sagte er gefaßt. “Ich stehe vor Ihnen als der offizielle Vertreter unserer Regierung und heiße Sie auf unserer Welt willkommen. Leider muß ich gestehen, daß Ihr Erscheinen einige Probleme aufwirft, die ich Ihnen erklären muß...”

“Das ist nicht nötig, ich bin informiert”, unterbrach ihn Ellert. “Ich konnte Ihre Funksendungen empfangen und kenne Ihre Schwierigkeiten. Das ist auch der Grund, warum ich Ihre Auffassung teile, daß unsere Begegnung geheim bleibt, solange das möglich ist.”

Polaz erholte sich von seiner zweiten Überraschung.

“Sie sind gut informiert, das erspart lange Erklärungen. Ach ja, dies ist Ront, ein Vertreter der Wissenschaft. Die Männer, die bei den Fahrzeugen geblieben sind...”

“Ich weiß: Ordnungsdienst. Er ist überflüssig, soweit es mich angeht, aber ich freue mich, einen Ihrer Wissenschaftler begrüßen zu können. Ich werde mich gern mit ihm unterhalten.”

“Wie lange gedenken Sie zu bleiben?” fragte Polaz.

In seiner Stimme klang Besorgnis mit. Ellert lächelte.

“Nicht lange, aber ich bin auf Ihre Unterstützung angewiesen. Meine Landung hier geschah nicht freiwillig, in gewissem Sinn war es sogar eine Notlandung, auch wenn sie glatt verlief. Die technischen Einzelheiten wird Ihnen mein Roboter. erklären. Ich bin überzeugt, daß Sie...”

“Roboter?”

“Ja, ein Roboter. Erschrecken Sie nicht, wenn Sie ihn sehen, er ist ein wenig ungewöhnlich, aber durchaus friedlich. Wir benötigen einige Ersatzteile zur Reparatur. Es sind Dinge, die Sie in Ihrer Zivilisation besitzen müssen. Was allerdings die Bezahlung angeht...”

“Machen Sie sich deshalb keine Sorgen”, unterbrach Polaz. “Geben Sie unseren Wissenschaftlern einige Informationen, das genügt.”

“Sehr geschäftstüchtig”, lobte Ellert. “Aber ein guter Vorschlag,, das gebe ich zu. Eine Diskussion wird sehr interessant werden.”

Im Verlauf der weiteren Unterhaltung wurde vereinbart, daß ein technisches Expertenteam eingeflogen werden sollte, um festzustellen, welche Ersatzteile benötigt wurden und ob diese hergestellt werden konnten. Ellert seinerseits versprach, vor dem wissenschaftlichen Krisenstab Fragen zu beantworten, die ihm von den Experten gestellt werden sollten.

Mit diesem für beide Seiten erfreulichen Ergebnis endete das Gespräch.

Ellert kehrte ins Schiff zurück.

\*

Nachdem Polaz dem Präsidenten Bericht erstattet hatte, begab er sich noch am gleichen Abend zu dem

eiligst herbeigerufenen Krisenstab, um die Wissenschaftler zu informieren. In bewegten Worten schilderte er seine Begegnung mit dem Fremden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser in der Lage sei, den Scharzanen bei der Bewältigung dringender Probleme zu helfen.

Polaa betonte noch einmal, daß der Präsident strengstes Stillschweigen angeordnet habe. Allen Gerüchten sei entschieden entgegenzutreten, um eine Panik zu vermeiden.

Teilor wies darauf hin, daß sich eine derart wichtige Begebenheit auf die Dauer nicht verheimlichen ließe und schlug vor, die Bevölkerung zumindest nach und nach vorzubereiten, damit sie eines Tages die Wahrheit erfahren könne, ohne daß Schaden entstünde.

Die Mehrheit des Krisenstabs unterstützte diesen Vorschlag.

16

Polaz gab zu bedenken:

“Für die allmähliche Vorbereitung sorgen schon Männer wie Radamoz und Torkas mit ihren Anhängern. Ihre Tätigkeit kommt somit unseren eigenen Absichten entgegen. Das ist ein Grund, sie nicht zu behindern. Sollten sie allerdings versuchen, in das abgesperrte Gebiet einzudringen, muß der Ordnungsdienst gegen sie einschreiten.”

“Dann wird es zu Tötlichkeiten kommen”, befürchtete Teilor.

“Damit müssen wir rechnen”, gab Polaz zu. “Wir treffen morgen wieder zusammen. Bis dahin haben wir den Bericht der technischen Kommission vorliegen, die mit dem Fremden verhandelt. Danach wird der Fremde selbst vor diesem Forum erscheinen, um Fragen zu beantworten. Ich verspreche mir sehr viel davon. Wir können aus den Erfahrungen einer Zivilisation, die das Stadium der unsrigen längst hinter sich hat, eine Menge lernen.”

Polaz erlebte es zum ersten Mal, daß er mit freimütigem Beifall belohnt wurde. Er dankte dem Krisenstab für das erwiesene Vertrauen und verabschiedete sich mit dem Hinweis, daß er noch eine Unterredung mit dem Präsidenten habe.

Zu diesem Zeitpunkt ahnte noch niemand, daß die Gruppe Torkas bereits aufgebrochen war, um das gelandete FFG zu finden.

4.

Torkas war überrascht, daß sich ihm mehr Anhänger Radamoz’ anschlossen, als er angenommen hatte. Nach Einbruch der Dunkelheit versammelten sie sich außerhalb der Stadt auf einem Landgut, das Torkas schon vor längerer Zeit gemietet hatte. Nur wenige Räume des ehemaligen Herrenhauses waren noch bewohnbar. Die Zusammenkünfte der “Söhne Älzorans” fanden meist in den leeren Stallungen statt.

Torkas zählte dreißig Teilnehmer, darunter auch Fraggos und einige Frauen. Die Männer und Fraggos waren ausnahmslos bewaffnet.

“Nichts kann uns davon abhalten, Freunde, die Wahrheit zu suchen und zu finden”, rief Torkas seinen Anhängern zu. “Es wurden uns Informationen zugespielt, deren Auswertung es uns ermöglicht, den Landeplatz des fremden Raumschiffs ohne große Schwierigkeiten zu erreichen. Wir werden westlich der Absperrung nach Norden vordringen, wo die Bewachung schwächer ist. Ich glaube nicht, daß wir Schwierigkeiten bekommen werden.”

Es gab noch eine kurze Debatte, dann brach man auf.

Da die Stadt Zorahn an der Westküste des Kontinents lag, marschierten sie in Ozeannähe ziemlich genau nach Norden. Die Gruppe teilte sich schließlich und drang getrennt weiter vor.

Torkas und seine Begleiter blieben auch weiterhin in Küstennähe, während der zweite Trupp, von Prank angeführt, die Straße weiter landeinwärts benutzte. Moras, nur mit einem großkalibren Revolver bewaffnet, ging mit an der Spitze.

“Sie werden das ganze Gebiet auch vom Flugzeug aus überwachen, Prank”, befürchtete er. “Hältst du es nicht für zu gefährlich, am Tage zu marschieren?”

“Noch gibt es rechts und links der Straße genügend Deckung. Bis wir in das Wüstengebiet kommen, ist es wieder dunkel. Wenn nichts passiert, können wir morgen schon das Sperrgebiet erreichen.”

Gegen Mittag lagerten sie in einem kleinen Wald und schliefen ein paar Stunden. Der Fraggo LM\_1 als bester Läufer stellte eine lockere Verbindung zur anderen Gruppe her, die auf gleicher Höhe blieb und mittags ebenfalls lagerte.

Kurz vor dem erneuten Aufbruch erschien am Horizont ein tieffliegendes Flugzeug, mit Sicherheit ein Aufklärer des Ordnungsdiensts. In nur geringer Höhe überquerte es den Wald.

Als der dunkle Punkt am südlichen Horizont verschwand, verließ die Gruppe den sicheren Wald und marschierte weiter nach Norden. Das Gelände veränderte sich schnell. Nur weiter im Westen gab es noch Farmen, aber hier, fast zehn Kilometer von der Küste entfernt, begann schon die steinige Wüste, die sich bis hinauf zur Polkappe erstreckte.

Ohne Aufenthalt und Zwischenfall legten sie bis Mitternacht eine beachtliche Strecke zurück. LM\_1 meldete, daß Torkas einige Kilometer zurückgeblieben war, also befahl Prank eine kurze Verschnaufpause, um die andere Gruppe aufholen zu lassen. Dann ging es wieder weiter bis zum Morgengrauen.

Rechts, in zehn oder fünfzehn Kilometern Entfernung, begann das eigentliche Sperrgebiet.

Mit Torkas war vereinbart worden, daß man sich in dem unübersichtlichen Felsgelände traf und dann gemeinsam weiterging. Noch vierzig Kilometer nach Norden, dann wollte man nach Osten und später nach Süden abbiegen.

Die Teilnehmer des Gewaltmarsches suchten sich ihre Verstecke, deren es trotz mangelnder Vegetation genügend gab. Sie krochen unter überhängende Felsen oder in Bodenspalten und waren bald eingeschlafen.

Der unermüdliche Fraggio LM\_1 hielt Wache.

\*

Die Dunkelheit wurde zu einem Problem. Überall stolperte man über herumliegende Felsbrocken und verrottete Baumwurzeln.

Prank, der die wieder vereinte Gruppe zusammen mit LM\_1 anführte, blieb plötzlich stehen, als er weit vor sich jetzt also im

17

Süden den flackernden Lichtpunkt sah. Torkas holte ihn ein.

“Was ist das?”

“Der Feuerschein eines Lagerfeuers, Torkas. Ein Wachtposten des Ordnungsdiensts, nehme ich an. Weiter rechts ist ebenfalls ein Feuer. Links müßte ebenfalls eins sein, aber ich kann es nicht sehen. Jedenfalls sind sie ziemlich weit auseinandergezogen. Wir müssen mitten durch sie hindurch. Das ist am sichersten.”

“Ich fürchte, sie haben Patrouillen zwischen den einzelnen Posten”, sagte LM\_1 besorgt.

“Wir werden es einzeln versuchen, einer nach dem anderen. Das vermindert die Gefahr einer Entdeckung.” Prank hob sein Gewehr. “Wir müssen Lärm vermeiden, sonst haben wir die ganze Meute auf dem Hals. Sollte also jemand Pech haben und gesehen werden, so muß er den Posten ohne Geräusch unschädlich machen.”

Sie schätzten die Entfernung bis zu dem nächsten Lagerfeuer auf etwa zwei Kilometer. Der Zwischenraum bis zum nächsten mochte ebenfalls zweitausend Meter betragen.

“Dann los!” sagte Torkas. “Mitternacht ist bald vorüber. Bis der Morgen graut, müssen wir tief in das Sperrgebiet vorgedrungen sein.”

Wieder machte Prank den Anfang. Er suchte den besten Weg durch das Geröll, von den anderen im Gänsemarsch verfolgt. Sie kamen nur langsam voran. Das rechte Feuer verschwand hinter einem Hügelzug, das linke war weiterhin zu sehen.

Prank stellte fest, daß eine nach Süden führende Rille zwischen den beiden Posten hindurchführte. Es kam nur noch darauf an, wie lang sie war. Erneut ging er weiter, und jetzt war auch das linke Lagerfeuer nicht mehr zu sehen.

“Ob wir es schaffen?” flüsterte Moras, der neben Prank ging.

“Weiß ich nicht. Sei still!”

Weiter vorn war ein Geräusch in der Dunkelheit. Prank blieb sofort stehen und lauschte. Ihm war, als hätte er Schritte gehört, aber sie wiederholten sich nicht.

“Vorsichtig weiter”, hauchte Prank und setzte sich erneut in Bewegung.

Sie mußten sich ziemlich genau auf einer Linie mit den beiden Lagerfeuern befinden, überschritten also die Grenze zum abgesperrten Gebiet. Der Landeplatz des fremden Räumschiffes war demnach noch zwanzig Kilometer entfernt.

Und dann passierte das, was alle insgeheim befürchtet hatten.

Keine zehn Meter entfernt flammte plötzlich ein Scheinwerfer auf und erfaßte die Gruppe mit einem breitgefächerten Lichtkegel. Gleichzeitig wurde eine Waffe entschert.

“Stehenbleiben und nicht bewegen!” befahl eine Stimme hinter der grellen Lichtquelle. “Laßt die Waffen fallen!”

Prank zögerte. Vielleicht war er schnell genug, den Scheinwerfer zu zerschießen, aber was würde das schon nützen? Sämtliche Posten dieser Gegend würden alarmiert werden, und eine erbarmungslose Hetzjagd würde beginnen.

“Schon gut”, sagte Prank und kniff die Augen zusammen. “Wir haben nicht die Absicht, unsere Waffen zu benutzen. Können wir vernünftig miteinander reden?”

“Da gibt es nichts zu bereden”, lautete die Antwort. “Tut, was ich euch gesagt habe!”

LM\_1, der ein wenig abseits stand und nicht so sehr vom Lichtkegel erfaßt wurde, legte sein Gewehr vorsichtig auf den Felsboden und huschte in die Dunkelheit hinein. Während Prank weiter mit dem Posten verhandelte, gelangte LM\_1 in den Rücken des Mannes vom Ordnungsdienst. Er konnte ihn jetzt deutlich hinter dem montierten Scheinwerfer sehen. Er war allein.

Aber vom linken Lagerfeuer her näherten sich eilige Schritte.

Prank redete noch immer und versuchte, Zeit zu gewinnen.

LM\_1 blieben nur Sekunden. Er mußte den Posten überwältigen, ehe die Verstärkung eintraf. Dann ließ er sich als Geisel verwenden.

Ohne sonderliche Vorsicht lief er weiter. Der Posten drehte sich nicht einmal um. Wahrscheinlich glaubte er, die sich nähernden Schritte stammten von seinen Kameraden. LM\_1 erreichte ihn und legte ihm von hinten den Arm um den Hals. Mit der freien Hand stieß er das leichte Maschinengewehr um, dessen Lauf auf die Gruppe gerichtet war.

“Komm her, \_Prank! Dreh den Scheinwerfer um, nach Osten.”

Prank begriff sehr schnell. In hastigen Sprüngen setzte er über die im Weg liegenden Steinbrocken und wendete den Scheinwerfer, dessen Kegel drei herbeieilende Wachtposten erfaßte, die verdutzt stehenblieben.

Die Rollen waren nun vertauscht.

“Waffen weg!” forderte Prank sie energisch auf. “Schnell, sonst stirbt euer Freund hier.”

Die Männer gehorchten.

LM\_1 ließ seinen Gefangenen los, nachdem er ihm den im Gürtel steckenden Revolver abgenommen hatte. Dann entwaffnete er auch die drei anderen.

“Was ihr macht, ist zwecklos”, sagte der Truppführer des Ordnungsdiensts. “Ihr kommt nicht weit. Und wenn ihr uns umbringt...”

“Niemand wird euch umbringen, wenn ihr vernünftig seid”, beruhigte ihn Prank. “Wir werden euch fesseln und dann weitergehen. Oder wollt auch ihr abstreiten, daß zwanzig Kilometer weiter im Süden ein FFG gelandet ist?”

Die Wachtposten gaben keine Antwort.

“Na schön, wie ihr wollt. Zurück zu eurem Lagerfeuer. Wieviel seid ihr dort? Und kommt nicht auf die Idee, Alarm zu schlagen.”

18

“Unser Posten ist mit vier Mann besetzt, aber es gibt noch andere. Wenn der stündliche Kontrollanruf nicht von uns beantwortet wird, gibt es Alarm. Ich sage euch das nur, damit ihr einseht, wie unsinnig euer Vorhaben ist.”

Torkas drängte sich vor.

“Es ist nicht unsinnig, wie ihr meint. Hinter uns steht die ganze Bevölkerung, auch wenn sie noch daran zweifelt, daß wir . . . eh Besuch erhalten haben. Es wird Zeit, daß man endlich mit der Wahrheit herausrückt.”

“Wir erfüllen nur unseren Auftrag”, sagte der Truppführer.

LM\_1 schaltete endlich den Scheinwerfer ab, dann marschierte man gemeinsam zum Lagerfeuer des Postens. Das Feldtelefon klingelte ununterbrochen.

“Geh ‘ran!” befahl Prank dem Truppführer. “Und sage Ihnen das Richtige, sonst werden wir ungemütlich.”

Der Angesprochene teilte dem Nachbarposten mit, daß alles in Ordnung sei und daß man sich durch ein herumstreuendes Tier habe irritieren lassen.

Als das Gespräch beendet war, zerschnitt LM\_1 die Leitung.

“Das gibt uns ein wenig Vorsprung”, stellte Prank fest. Zu den vier Männern des Ordnungsdienstes gewandt, fuhr er fort: “Wir werden euch fesseln müssen, damit ihr die anderen nicht informieren könnt. In ein oder zwei Stunden werden sie ohnehin Verdacht schöpfen und nach euch sehen. Bis dahin sind wir fast mitten im Sperrgebiet. Unsere Aktion läßt sich nun nicht mehr verheimlichen, und ich bin gespannt, ob die Regierung es wagt, etwas gegen uns zu unternehmen.”

Zehn Minuten später war die Gruppe wieder unterwegs.

\*

Ellert/Ashdon kam aus der KARMA, als das Flugzeug landete. Die versprochenen Techniker waren eingetroffen. Sie arbeiteten ausnahmslos für die Raumfahrtbehörde Scharzos und waren davon überzeugt, die einmalige Gelegenheit nutzen zu können, um neue Erkenntnisse zu gewinnen. Vor ihnen stand ein interstellares Raumschiff, das gewaltige Entfernungen überwunden hatte.

Akrobath erschien ebenfalls und erregte einiges Aufsehen bei den Spezialisten. Die Robotertechnik auf Scharzo befand sich noch im Anfangsstadium.

Ellert hieß die Abordnung willkommen und mußte lächeln, als sie ihn mit ihren Fragen bestürmten. Selbst wenn er gewollt hätte, wäre es ihm unmöglich gewesen, sie zu beantworten. Er konnte ihnen aber auch nicht sagen, daß er das Schiff praktisch den Sceddors gestohlen hatte und nichts über seinen Antrieb wußte.

Aber Akrobath würde schon mit ihnen fertig werden.

“Ich verstehe Ihre Wißbegierde”, wehrte er die Fragen ab, “aber halten Sie mich nicht für einen Spezialisten. Ich glaube, daß mein Roboter besser in der Lage ist, Ihnen Erklärungen abzugeben. Außerdem wird er Sie informieren, welcher Art die Ersatzteile sind, die wir benötigen.”

Akrobath, der die letzten zwei Tage dazu genutzt hatte, die nicht mehr funktionierenden Leitungen im Schiff freizulegen und sämtliche Instrumente zu überprüfen, erhielt den Translator und schwebte zur Einstiegs Luke

empor. Ellert gab den Technikern durch Zeichen zu verstehen, daß sie ihm folgen sollten.

Ellert ging hinüber zu dem Flugzeug, ohne daran gehindert zu werden. Der Antrieb bestand aus einem schwenkbaren Propeller, der einte senkrechte Landung erlaubte. Der Geruch in der Luft verriet, daß ein benzinähnlicher Treibstoff verwendet wurde.

Terra! Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts, oder etwas später.

Ellert lenkte seine Schritte hinaus in die Ebene des Hochplateaus, ohne daß ihm die Scharzanen folgten. Es tat dem Körper gut, sich ein wenig Bewegung zu verschaffen. Außerdem schien Ashdon etwas sagen zu wollen. Er war in letzter Zeit sehr schweigsam geworden.

“Ja, was ist, Gorsty?”

“Ich wollte es dir schon lange sagen. Aber ich kam nie dazu.”

“Was wolltest du mir sagen?”

“Weißt du, es begann schon vor unserer Landung hier. Du hast mich offensichtlich bewußt zurückgedrängt und alle Entscheidungen allein getroffen. Mit dir ist eine Veränderung vor sich gegangen, seit wir diese Galaxis erreichten. Ich frage mich, woran das liegen kann.”

“Unsinn, das bildest du dir nur ein”, erwiderte Ellert unsicher. “Warum sollte ich dich zu verdrängen suchen?”

“Das weiß ich nicht, aber es ist wirklich der Fall. Einmal hatte ich sogar das Gefühl, unseren Körper verlassen zu müssen, weil er zu klein für uns beide geworden zu sein schien. Glaubst du, daß ich mir das nur einbilde?”

Ellert war sich keineswegs sicher. Erst in der vergangenen Nacht war es ihm ähnlich ergangen, wenn der Grund auch offensichtlich ein anderer als bei Ashdon gewesen war. Nicht das Gefühl des Platzmangels war es, sondern ein unbändiger Freiheitsdrang, der ihn zum Verlassen des Körpers aufforderte.

“Nein, es ist keine Einbildung, Gorsty. Ich glaube, daß wir einem ernststen Problem gegenüberstehen. Sicher, als körperlose Bewußtseine gäbe es für uns keine räumlichen Grenzen mehr, aber so sehr ich mir diesen Zustand noch vor kurzer Zeit wünschte, heute habe ich Angst davor. Die Absicht, den Körper aufzugeben, sollte von uns selbst aus kommen. Ich fürchte aber, er wird von außen her gesteuert. Aber von wem?”

“ES?”

19

“Nein, nicht der Unsterbliche diesmal. Wenn er es könnte, würde er eine Botschaft damit verbinden. Es muß etwas anderes sein.”

“Und wenn ja, was wäre der Grund?”

“Du meinst, mit welcher Absicht es geschähe? Mit keiner guten, fürchte ich. Deshalb auch mein Zögern. Du mußt mir verzeihen, wenn ich in letzter Zeit grob zu dir war, dich sogar zu unterdrücken versuchte. Es wurde mir regelrecht aufgezwungen.”

“Und jetzt nicht mehr?”

Ellert zögerte, dann gab er zu:

“Doch, jetzt auch noch, aber ich bin mir dessen bewußt geworden. Das ist der Unterschied. Du mußt mich sofort informieren, wenn du wieder das Gefühl hast, ich wollte dich aus unserem Körper hinausdrängen.”

“Gut, das werde ich tun. Was hältst du übrigens von den Scharzanen? Können wir ihnen bei ihren Problemen helfen?”

“Es sind jene Probleme, die unsere Erde auch einmal hatte. Die Schwierigkeit besteht darin, daß auch den Menschen damals geholfen wurde, und zwar durch das Erscheinen der Arkoniden. Wir aber, du und ich, können niemals die gleiche Rolle spielen wie damals die Arkoniden.”

“Du wirst ihnen aber sicher ein paar Tips geben können.”

“Mehr auch nicht.”

Ellert/Ashdon kehrte zum Schiff zurück.

Akrobath erschien in der Luke.

“Die Ersatzteile und Leitungen können geliefert werden”, gab er bekannt. “In zwei oder drei Tagen, hoffe ich. Der Einbau nimmt ebenfalls zwei Tage in Anspruch. In einer knappen Woche können wir wieder unterwegs sein.”

Er kam herabgeschwebt und übergab dem Konzept den Translator.

“Wenn Sie einverstanden sind”, sagte einer der leitenden Techniker, “nehmen wir Sie im Auftrag der Regierung mit nach Zorahn. Sie sollen vor dem Krisenstab und dem Rat der Wissenschaftler sprechen.”

“Gut, ich werde Sie begleiten.”

Akrobath hatte seine Anweisungen. Während der Abwesenheit Ellert/Ashdons würde er niemand ins Schiff lassen.

Zusammen mit den Scharzanen ging das Konzept zum Flugzeug.

\*

Der Krisenstab empfing den Gast aus einer anderen Welt mit gedämpftem Beifall.

Polaz ergriff als erster das Wort und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der unverhoffte Besuch aus dem Weltraum der Entwicklung Scharzos einen ungeahnten Aufschwung geben möge. Dann bat er die Spezialisten der verschiedenen Gebiete, in kurzen Referaten die Probleme zu schildern, mit denen es die Scharzanen zu tun hatten.

In Ellert stieg eine vage Erinnerung hoch, als er die Referate vernahm. Es war wie eine Vision, wie eine Wiederkehr längst vergangener Zeiten .

... the Club of Rome ...

Ja, das war es! In der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts hatte es diesen Club der Experten gegeben, der aufgrund exakter Berechnungen den Selbstmord der Menschheit vorausgesagt hatte. Vielleicht wäre die düstere Prophezeiung in Erfüllung gegangen, wenn nicht das Raumschiff der Arkoniden auf dem Mond notgelandet wäre.

Aber hinter Ellert/Ashdon stand nicht die Macht der Arkoniden. Und er wußte auch nicht, wie man die Probleme des Energiemangels, des Rohstoffmangels, der Umweltverschmutzung und der Überbevölkerung lösen konnte, ohne diktatorische Mittel einzusetzen.

Außerdem fehlte die praktische Erfahrung, denn ehe damals im zwanzigsten Jahrhundert die schrecklichsten Visionen Realität werden konnten, machte das Erscheinen der Arkoniden ihre praktische Lösung überflüssig. Die Antwort also fehlte.

Ellert begriff, daß die Scharzanen allein fertig werden mußten. Es hatte wenig Sinn, ihnen gute Ratschläge zu geben und dann für immer zu verschwinden. Sicher, einige Tips würden vielleicht diese oder jene Schwierigkeit überwinden helfen, aber das war auch schon alles.

Den Abschluß der Konferenz bildete ein Gespräch zwischen dem Chefwissenschaftler Teilor und Ellert. Immer mehr erkannte das Konzept das dringendste Problem der Scharzanen: die Knappheit energieerzeugender Rohstoffe. An der Entwicklung atomarer Energiegewinnung wurde erst gearbeitet.

“In dieser Hinsicht befürchten wir eine Katastrophe”, teilte Teilor besorgt mit. “Es sind zuviel Gefahren damit verbunden. Sie könnten mir wahrscheinlich mehr darüber sagen . . .?”

Ellert versuchte sich zu erinnern.

“Die Entwicklung furchtbarer Waffen wäre dann möglich”, gab er zu. “Aber das dürfte hier bei Ihnen nicht zu befürchten sein, da eine Notwendigkeit dazu nicht vorhanden ist. Trotzdem muß ich Ihnen sagen, daß die kontrollierte Freisetzung atomarer Energie nur ein Übergangsstadium ist, das zur späteren Entdeckung wirksamerer, ungefährlicherer und unerschöpflicher Energiequellen führt. Zu Quellen, die Ihnen heute noch unverständlich sind und die Sie als Hirngespinnste abtun müßten.”

Teilor konnte seine Wißbegierde kaum noch zügeln.

“Warum sollte ich? Geben Sie mir ein paar Hinweise. Ich bin überzeugt, daß unsere Forschung die gefährlichen

20

Zwischenstadien überspringen könnte.”

“Unmöglich, Teilor! Die Entwicklung einer technischen Zivilisation schreitet kontinuierlich voran. Mit anderen Worten: jede Neuentdeckung ist eine logische Folge der vorangegangenen. Wenn ein Glied dieser Kette fehlt, erfolgt die Stagnation.”

“Die haben wir jetzt auch.”

“Weil Sie zögern, den nächsten Schritt zu tun, da er Ihnen zu riskant erscheint. Was würden Sie sagen, wenn ich behaupte, daß Ihre Sonne Älzoran mehr Energie nutzlos verstrahlt, als Sie jemals während der ganzen Zeit Ihrer Existenz benötigen? Oder daß man die Gravitationsfelder zwischen den Planeten ausnutzen kann? Daß jede Zivilisation eines Tages in der Lage sein kann, beliebige Energiemengen aus dem Hyperraum zu beziehen? Nun, Teilor?”

“Das wäre . . . nun, phantastisch! Aber gewisse Voraussetzungen wären doch dafür wohl unumgänglich.”

“Das ist es ja, was ich meinte, als ich von der Kontinuität sprach. Eins folgt aus dem anderen. Ohne Raumfahrt ist niemand in der Lage, dringend benötigte Elemente von einem anderen Planeten zu holen oder ein Schwarzes Loch anzuzapfen. Noch benutzen Sie flüssigen Treibstoff für Ihre Raketen, aber damit werden Sie niemals interstellare Geschwindigkeit erreichen. Also werden Sie den nächsten Schritt machen, dann den übernächsten.”

Polaz gesellte sich zu ihnen. Die anderen Mitglieder des Krisenstabs standen in Gruppen zusammen und unterhielten sich.

“Es wird Zeit, daß wir Sie zu Ihrem Schiff zurückbringen, wenn Sie es nicht vorziehen, in einem unserer Hotels zu übernachten.”

“Danke, Polaz. Ich möchte im Schiff schlafen.”

“Das Flugzeug steht bereit.”

Ellert nickte Teilor zu:

“Ich glaube, daß es für Sie von Nutzen wäre, wenn wir noch einmal zusammentreffen.”

“Davon bin ich überzeugt”, erwiderte Teilor und schüttelte Ellert die Hand.

\*

Kurz bevor das Flugzeug auf dem Plateau landete, meldete sich Polaz über den Bordfunk und verlangte Ellert zu sprechen.

“Es ist genau das geschehen, was wir verhindern wollten. Eine Gruppe von Fanatikern ist in das Sperrgebiet eingedrungen und marschiert in Richtung des Landeplatzes. Wir können die Leute nicht mehr aufhalten, ohne Gewalt anzuwenden, und das wurde jetzt unmöglich, da die Öffentlichkeit von der Aktion erfahren hat.”

“Und warum das?”

“Neugierde, Ellert. Man will endlich wissen, was an den Gerüchten wahr ist. Es hat keinen Zweck mehr, Ihre Ankunft bei uns geheimzuhalten. Die Gruppe wird noch vor Morgengrauen den Landeplatz erreichen. Wir werden vorsichtshalber mehrere Abteilungen des Ordnungsdiensts einfliegen lassen...”

“Das ist überflüssig”, lehnte Ellert ab. “Ich bin in der Lage, mich notfalls selbst zu verteidigen, aber ich glaube, es wird nicht nötig sein. Lassen Sie mich mit den Leuten reden.”

“Wie Sie meinen, Ellert. Jedenfalls wird der Regierungssender heute früh Ihre Landung offiziell bestätigen. Das Sperrgebiet bleibt trotzdem bestehen, sonst rennen die Fanatiker Ihr Schiff noch über den Haufen.”

“Sorgen Sie für baldmöglichste Lieferung der Ersatzteile, dann sind Sie mich los”, riet Ellert und brach das Gespräch abrupt ab.

Ashdon hatte sich gemeldet und mitgeteilt:

*Ernst, es wird immer schlimmer! Ich kann mich bald nicht mehr halten. Du verdrängst mich mit Gewalt.*

Das Flugzeug landete und startete sofort wieder. In geringer Entfernung leuchteten einige Lagerfeuer, und im Osten begann es bald zu dämmern.

Als Ellert die Leiter emporstieg, sagte er:

“Ich werde mich zurückziehen, Gorsty, und du versuchst, den Körper zu übernehmen. Das schafft vielleicht einen Ausgleich.”

“Wir müssen es versuchen.”

Akrobath meldete keine besonderen Vorkommnisse und zog sich wieder in die Zentrale zurück.

Die Luke der KARMA wurde geschlossen.

5.

Sie marschierten den Rest der Nacht durch, und als im Osten der Morgen graute, waren sie nur noch fünf Kilometer von ihrem Ziel entfernt.

Torkas hielt an, als er den Kamm eines langgestreckten Hügels erreichte, von dem aus er weit nach Süden blicken konnte. Ein Gefühl des Triumphs überkam ihn, als er das Raumschiff sah.

“Da ist es!” rief er seinen Anhängern zu, die sich um ihn versammelten und nach Süden starrten, wo der gewaltige Turm auf dem Gipfel stand. “Siehst es nicht aus wie ein Tempel?”

21

“Ja, wie ein Tempel”, bestätigte auch Moras voller Ehrfurcht.

“Und ein solches Ereignis wollte man geheimhalten!” sagte Prank vorwurfsvoll. “Aber es ist ihnen nicht gelungen. Wir stehen hier als Vertreter aller Scharzanen, und bald werden sie es alle wissen. Laßt uns weitergehen, Freunde. Laßt uns die Söhne Alzorans begrüßen.”

Die Gruppe setzte sich wieder in Bewegung, überquerte das mit niedrigen Hügeln durchzogene Gelände und erstieg schließlich den Berg, auf dessen Gipfelplateau das fremde Raumschiff sie erwartete.

\*

“Sie sind da”, informierte Akrobath das Konzept.

Der Körper Ellert/Ashdon erwachte und richtete sich auf.

“Wieviel?”

“Etwa dreißig Personen, teilweise bewaffnet. Aber sie sehen nicht so aus, als wollten sie uns angreifen. Soll ich mich ihnen zeigen?”

“Lieber noch nicht”, riet Ellert. “Soweit wir informiert sind, handelt es sich um eine Art religiöser Sekte. Der Anblick eines Roboters könnte ihnen einen seelischen Knacks versetzen. Erscheine also erst dann, wenn ich dir ein Zeichen gebe. Schalte den Bildschirm ein, während ich draußen bin.”

*Du bist wieder übermächtig geworden, teilte Ashdon mit.*

*Konzentriere dich auf den Körper, steuere ihn! Das hilft sicher. Wir müssen versuchen, wieder kooperativ zu handeln.*

Wenig später stand Ellert/Ashdon in der Luftschleuse und ließ die Luke aufschwingen. Etwa hundert Meter entfernt hatten sich die Scharzanen versammelt und warteten in andächtiger Haltung ab, was geschehen würde. Als

sie Ellert erblickten, knieten sie nieder und hoben wie flehend die Hände.

„Auch das noch!“ flüsterte Ashdon erschrocken. „Was wirst du nun machen?“

„Mit ihnen reden, was sonst? Überlaß das aber bitte mir, während du den Körper lenkst.“

„Dann los . . .“

Torkas hatte seine erste Überraschung längst überwunden. Warum sollten die Söhne Älzorans nicht genauso aussehen wie die Scharzanen? Insgeheim hatte er daran gezweifelt und oft über die bildlichen Darstellungen der „Himmlichen“ gelächelt.

Der Fremde kam die Leiter herabgestiegen und ging auf die Gruppe zu. In seiner Haltung war nichts Drohendes.

Torkas erhob sich und kreuzte die Arme vor der Brust.

Würdevoll wartete er, bis der Sohn Älzorans ihn erreichte.

„Dies ist ein großer Augenblick in unserem Leben“, sagte Torkas. „Wir wußten, daß Ihr eines Tages kommen würdet, es stand so geschrieben. Die Prophezeiung hat sich nun erfüllt.“

Ellert hatte nicht die Absicht, den religiösen Fanatismus noch zu nähren.

„Meine Ankunft auf Ihrer Welt ist rein zufällig, sie kann also nicht vorausgesagt worden sein. Ich bin Angehöriger einer fremden Zivilisation, die alle Probleme der Raumfahrt gelöst hat. Auch die Scharzanen werden eines Tages ihr Sonnensystem verlassen und anderen Völkern begegnen. Natürlich kann diese nüchterne Feststellung auch als Prophezeiung ausgelegt werden.“

Torkas ahnte instinktiv, daß sich sein Einfluß auf die Mitglieder seiner Gemeinschaft verringern mußte, wenn der fremde Besucher an Mystik verlor. Aber daran vermochte er jetzt nichts zu ändern, denn sie wurden Zeugen der Unterhaltung und hörten die Stimme, die aus dem Kästchen vor der Brust des Fremden kam.

„Ihr seid nicht der erste Sohn Älzorans, der zu uns kommt“, sagte er. „In alten Zeiten erhielt unsere Welt sehr oft himmlische Besucher. Sie kamen zu uns, um Glück zu bringen.“

*Geh darauf ein!* riet Ashdon stumm. *Es ist besser!*

*Vielleicht hast du recht*, gab Ellert zu und fuhr zu Torkas gewandt fort: „Ihr Name dürfte Torkas sein. Ich hörte von Ihnen. Die Regierung wird Sie nicht von hier vertreiben, das hat sie zugesichert.“

„Das ist gut so, denn es werden noch mehr von uns kommen. Dieser Platz wird ein heiliger Ort werden. So steht es geschrieben.“

„Wir werden noch darüber sprechen müssen“, wich Ellert aus.

„Wie lange werdet Ihr bleiben?“

„Nicht lange, nur ein paar Tage.“

Torkas warf seiner Gruppe einen forschenden Blick zu, ehe er fragte:

„Würdet Ihr mich mit in das Schiff nehmen?“

„Warum?“

„Ich möchte es sehen—und mit Euch reden.“

Die Absicht war klar. Er wollte vor seinen Anhängern seine Sonderstellung demonstrieren.

*Vielleicht kannst du dann mehr erfahren*, riet Ashdon.

„Ich zeige Ihnen mein Schiff“, stimmte Ellert schließlich zu.

\*

22

Das Flugzeug mit den ersten Ersatzteilen traf am Nachmittag ein. Torkas' Gruppe hatte sich in eine Senke, fünfhundert Meter vom Landeplatz der KARMA entfernt, niedergelassen. Eine zweite Gruppe von Neugierigen war eingetroffen, aber sie gehörte weder zu Torkas noch zu Radamoz. Es handelte sich meist um Studenten und angehende Wissenschaftler.

Während Akrobath den Transport der Ersatzteile vom Flugzeug ins Schiff überwachte, unterhielt sich Ellert/Ashdon mit den Leuten der zweiten Gruppe, die die Landung der KARMA mit ganz anderen Augen betrachteten als die Torkasanhänger.

Und so kam es dann auch, daß er eine höchst erstaunliche Geschichte erfuhr.

„Die Spinner um Torkas haben Ihnen nichts davon erzählt?“ wunderte sich der Student der historischen Wissenschaften, mit dem Ellert sich angeregt unterhielt. Die anderen saßen in kleinen Grüppchen um sie herum und hörten zu. „Das verstehe ich nicht. Gerade sie sind es doch, die diesen Glauben verfechten. Meine eigenen Forschungen auf diesem Gebiet haben allerdings ergeben, daß die Kunde von dieser geheimnisvollen Lichtbasis nur von jemand stammen kann, der sie selbst gesehen hat \_also von Raumfahrern.“

*Lichtbasis!* durchzuckte es Ellert.

„Erklären Sie mir das näher“, bat Ellert den Studenten. „Handelt es sich bei dieser Geschichte um den Ursprung einer Religion, oder halten Sie es für eine halb vergessene wissenschaftliche Entdeckung? Was soll diese Lichtbasis überhaupt sein?“

Der Student saß Ellert/Ashdon gegenüber auf dem felsigen und von der sinkenden Sonne noch immer erwärmten Boden.

“Wir nennen unsere Galaxis Krähohl und besitzen einige Kenntnisse über sie. Unser bekanntester Astronom ist Ront, der auch dem Rat der Wissenschaftler angehört. Er vertritt die Auffassung, daß jede Religion ihre Ursache in einer tatsächlichen Begebenheit hat. So auch die Religion der Lichtbasis, wie sie genannt wird. In jahrelanger Forschung hat Ront versucht, diese Lichtbasis zu entdecken, von der angeblich alles Leben ausgehen soll. Ihre Strahlung soll Glück und langes Leben bringen. Ront entdeckte mehrere besonders hellstrahlende Sterne am Nachthimmel, darunter einen, der ihm besonders auffiel. Er steht seinen Berechnungen nach nur etwas mehr als sieben Lichtjahre von uns entfernt. Wenn es Sie interessiert, kann ich Ihnen die Koordinaten verschaffen, aber das wird Ihnen auch nichts nützen.”

“Vielleicht doch. Können Sie mir Näheres über die Religion der Lichtbasis erzählen? Ich bin auch Ihrer Ansicht, daß alles seine Ursachen hat. Wie alt ist diese Religion?”

“Das weiß niemand, aber sicher mehrere tausend Jahre. Sie hat viele Anhänger auf Scharzo. Ich gehöre nicht dazu, denn ich möchte Wissenschaftler werden. Daran zu glauben, daß ein sieben Lichtjahre entfernter Stern Einfluß auf unser Schicksal nehmen könnte, erscheint mir absurd. Das werden Sie sicherlich verstehen als Angehöriger einer für unsere Begriffe supertechnischen Zivilisation.”

“Ich verstehe es. Wenn ich frage, hat das andere Gründe, die ich Ihnen unmöglich erklären kann. Wann können Sie mir die Koordinaten des Sterns geben, der Ront ungewöhnlich erscheint?”

“Wir haben ein kleines Funkgerät bei uns. Ich will versuchen, einen Kollegen zu erreichen, der mit Ronts Fraggio RZ\_1 befreundet ist.” Er sah hinter der untergehenden Sonne her. “Morgen, nehme ich an.”

“Vielen Dank”, sagte Ellert und erhob sich. “Es wird kühl. Ich muß mich um das Schiff kümmern.”

\*

In der Zentrale schwebte Akrobath über Leitungsrollen und geöffneten Kisten und schien zu überlegen, was er mit dem ganzen Zeug anfangen sollte.

“Nun?” erkundigte sich Ellert. “Hast du alles, was du benötigst?”

“Fast alles”, erwiderte der Roboter. “Der Rest trifft morgen ein.”

“Wirst du allein mit der Reparatur fertig?”

“Kein Scharzane kann mir da helfen. In zwei oder drei Tagen werden wir starten.”

“Hört sich gut an. Du bist ziemlich auf dich allein angewiesen, Akrobath, denn ich habe ein paar andere Probleme zu lösen.”

“Dann löse sie”, riet Akrobath trocken.

Ellert/Ashdon zog sich in die Kabine zurück.

“Ist eine Änderung eingetreten, Gorsty?”

“Ja, aber in negativem Sinn. Ich spüre, wie ich ganz allmählich herausgedrückt werde. Du wirst übermächtig und läßt mir keinen Platz mehr. Ich weiß, es ist nicht deine Schuld. . .”

“Mit mir geht ebenfalls eine Veränderung vor sich, Gorsty. Es ist, als würde ich aufgeladen. Ich glaube sogar in der Lage zu sein, unseren Körper jederzeit verlassen zu können. Ich werde es aber erst dann tun, wenn mir keine andere Wahl bleibt. Ich würde in einem solchen Fall eher zurückkehren können als du. Darum mußt du auf der Hut sein und mich informieren, wenn du dich nicht mehr halten kannst. Das ist wichtig!”

“Ich verstehe, Ernst. Aber warum das? Die Lichtbasis, von der gesprochen wurde? Du vermutest einen Zusammenhang.”

“Wir werden es morgen wissen, hoffe ich.”

“Und dann

“Keine Ahnung. Ich kann nur hoffen, daß Akrobath mit der Reparatur schnell fertig wird. Vielleicht normalisiert sich alles, wenn wir von hier verschwinden.”

23

\*

Der Zustand des Konzeptes verschlimmerte sich im Verlauf der Nacht in bedrohlichem Ausmaß. Während der Körper schlief, mußten die beiden Bewußtseine ihre ganze Konzentration aufwenden, um eine mögliche Katastrophe zu verhindern. Während Ellert spürte, daß er stärker und stärker wurde, fühlte Ashdon, wie der ihm verbliebene Raum ständig enger wurde.

Eine unbekannte Energiequelle lud Ellert auf, während Ashdon davon unberührt blieb. Das war nicht weiter verwunderlich, denn Ashdon war ein “normales” Bewußtsein, während bei Ellert von einem paranormalen Bewußtsein gesprochen werden konnte, dessen erstaunliche Fähigkeiten nie eine echte Erklärung gefunden hatten.

Die Koordination konnte an diesem Morgen nur mit größter Anstrengung aufrechterhalten werden. Als Ellert seine Schritte dicht am Lager Torkas’ vorbeilenkte, um zu der Studentengruppe zu gelangen, forderte ihn der Sektenführer zu einem Besuch auf.

Ellert blieb nur kurz stehen.

“Später, Torkas”, sagte er. “Ich habe noch etwas Wichtiges mit den jungen Wissenschaftlern zu besprechen.”

Torkas kam einige Schritte näher.

“Wissenschaftler!” sagte er verächtlich. “Junge Nichtsnutze sind das, und später werden sie auch nicht viel mehr taugen, denn sind es nicht gerade die Wissenschaftler, die unsere Natur vernichten?”

Ellert spürte den plötzlichen Widerwillen.

“Ich habe jetzt keine Zeit”, sagte er kühl und ging weiter.

Torkas sah ihm mit einem seltsamen Flackern in den Augen nach, ehe er zu seinen Anhängern zurückkehrte.

“Er ist kein echter Sohn Älzorans”, stellte er fest und setzte sich zu den anderen. “Er ist ein Betrüger.”

Indessen hatte Ellert die Gruppe der Studenten erreicht. Die jungen Leute begrüßten ihn freundlich. Der angehende Historiker faltete ein Blatt Papier auseinander.

“Ich habe die Angaben, die ich in der Nacht erhielt, aufgezeichnet. Es handelt sich um den von hier aus sichtbaren Sternenhimmel, wie er sich jetzt unseren Augen darbietet. Vielleicht können Sie damit etwas anfangen. Den Standort der sogenannten Lichtbasis ist besonders vermerkt.”

Ellert nahm das Blatt und betrachtete es. Der Sternenhimmel von Scharzo war ihm natürlich nicht vertraut, aber Akrobath würde mit der Zeichnung schon etwas anfangen können.

“Ich habe Ihnen zu danken für Ihre Mühe”, sagte Ellert und schob das zusammengefaltete Papier in die Tasche. “Wie ich Ihnen schon gestern andeutete, benötige ich die Angaben aus einem ganz besonderen Grund, den ich Ihnen nicht erklären kann. Es ist möglich, daß ich ein oder zwei Tage im Schiff bleiben muß, um eine . . . nun, nennen wir es Krankheit, auszukurieren.”

“Wir haben gute Mediziner.”

Ellert lächelte nachsichtig.

“Ich glaube nicht, daß sie mir helfen könnten. Machen Sie sich aber keine Sorgen, es wird schon gehen. Sie haben mir jedenfalls sehr geholfen.”

Sie unterhielten sich noch eine Weile, ehe Ellert sich verabschiedete. Auch diesmal ignorierte er Torkas und kehrte auf dem kürzesten Weg zum Schiff zurück. Er schloß die Luke hinter sich.

“Das war höchste Zeit”, sagte Ashdon erleichtert. “Die ständige Konzentration macht mich fertig. Teile meines Unterbewußtseins wehren sich gegen deine Bevormundung, und das Bewußtsein selbst will den Körper verlassen, weil es keinen Platz mehr hat.”

Akrobath unterbrach seine Reparaturarbeiten, als das Konzept in die Zentrale kam. Ellert gab ihm die Zeichnung des Studenten und bat ihn, sie zu studieren.

“Kannst du mit Sicherheit feststellen, ob der gekennzeichnete Stern identisch ist mit der gigantischen Lichtquelle, in die wir fast hineingestürzt wären? Die Entfernung soll etwa sieben Lichtjahre betragen.”

“Das würde ungefähr mit meinen eigenen Beobachtungen übereinstimmen.” Der Roboter sah auf die Zeichnung. “Auch die Richtung stimmt, soweit ich überhaupt Gelegenheit hatte, diese gestern nacht festzustellen, als ich die Sterne betrachtete. Ich tat es, um ungefähr unseren Kurs herauszufinden, den wir nach dem Start einschlagen müssen.” Wieder betrachtete er die Zeichnung. “Ja, es könnte stimmen.”

“Aber du bist nicht sicher?”

“Wenn der besonders markierte Stern der hellste am Nachthimmel ist, bin ich absolut sicher.”

“Danke, Akrobath.” Ellert deutete auf die auseinandergenommenen Konsolen. “Wie weit bist du?”

“Ich kann morgen abend fertig sein.”

“Du bist ein Schatz”, sagte Ellert und nickte ihm zu, ehe er die Zentrale verließ.

\*

“Zwei Tage halten wir das nicht durch”, behauptete Ellert, als er sich auf der Liege ausstreckte. “Selbst mir fällt es schwer, unseren Körper noch exakt zu kontrollieren. Du beginnst, mir ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen.”

“Gegen meinen Willen”, versicherte Ashdon. “Und wenn ich es nicht tue, wirfst du mich hinaus. Was dann? Ich habe doch keinerlei Erfahrung...”

24

“Das ist es, was die Entscheidung erleichtert, Gorsty. Ich werde dich verlassen. Unseren Körper, meine ich.”

“Das hast du in der Vergangenheit oft genug vergeblich versucht.”

“Es ist nun etwas anderes. Diese Lichtbasis oder Lichtquelle, was immer es auch sein mag, hat mich paraenergetisch aufgeladen, um es einmal so auszudrücken. Ich glaube, daß ich einen Teil meiner ursprünglichen Fähigkeiten zurückerhalten habe. Und wenn du glaubst, keinen Platz mehr in unserem Körper zu haben, ist es doch nur logisch, daß einer von uns—wenn auch nur vorübergehend—überflüssig sein dürfte.”

“Und wenn dir die Rückkehr nicht gelingt?”

“Sie wird gelingen! Ich bin überzeugt davon.”

“Wenn ich... allein bin, wirst du dann in der Nähe sein? Wirst du überhaupt Kontakt mit mir halten können?”

“Das weiß ich nicht. Es ist ein Experiment, und wir müssen es durchführen, weil wir keine andere Wahl haben. Akrobath wird dir beistehen. Du kannst ihn informieren.”

“Wenn ich nur wüßte...”

“Kein Wenn und Aber mehr, Gorsty. Ich werde die Trennung jetzt versuchen. Übernimm den Körper. Verhalte dich den Scharzanen gegenüber so, wie wir es beide bisher getan haben. Viel Glück—für uns beide.”

Ashdon gab keine Antwort. Er übernahm den Körper, und noch während er das tat, war ihm plötzlich, als betrete er, aus einem winzigen Gefängnis kommend, einen riesigen und völlig leeren Saal.

Er war allein.

\*

Eine Stunde später versuchte Ashdon, Ellerts Ratschlag zu befolgen. Er stand auf und ging in die Zentrale, um Akrobath aufzuklären. Der Roboter nahm die Neuigkeit gelassen auf und setzte ohne Kommentar seine Arbeit fort.

Ashdon verließ das Schiff, um zu den Studenten zu gehen, aber diesmal vertrat Torkas dem Konzept einfach den Weg und forderte ihn fast ultimativ auf, die Fragen seiner Anhänger zu beantworten.

Ashdon wollte Streit vermeiden und folgte Torkas. Zu seinem Erstaunen mußte er feststellen, daß sich die Gruppe erheblich vergrößert hatte. Es waren nun mindestens zweihundert Angehörige der Sekte versammelt, und die meisten von ihnen waren bewaffnet.

Ashdon stellte erschrocken fest, daß er den Strahler im Schiff gelassen hatte.

“Sohn Älzorans”, begann Torkas mit einem ironischen Unterton in seiner Stimme, der Ashdon verwirrte, ‘bist du bereit, unsere Fragen wahrheitsgemäß zu beantworten?’

“Warum sollte ich lügen.?”

“Weil wir annehmen, daß du kein Sohn Älzorans bist, sonst hättest du deine Jünger anders behandelt. Du strafst uns mit Nichtachtung und sprichst mit jenen dort drüben, die unsere Gegner sind. Wir, die wir dich verehren, werden benachteiligt.”

“Moment, ich verstehe nicht...”

“Du wirst gleich verstehen”, unterbrach, ihn Torkas, der darauf bedacht war, sich erneuten Respekt bei seinen Anhängern zu verschaffen, indem er den vermeintlichen Sohn Älzorans demütigte. “Ich halte dich für einen Betrüger, der zu uns gekommen ist, um unseren Glauben zu zerstören. Deshalb auch dein Kontakt zu den Wissenschaftlern.”

Allein schon die Tatsache, daß der Sektierer auf die höfliche Anredeform verzichtete und ihn duzte, erregte Ashdons Zorn. Er besaß nicht Ellerts Geduld und Toleranz.

“Du bist unverschämt, Torkas!” sagte er aufgebracht. “Ich habe niemals behauptet, einer deiner Sonnensöhne zu sein, im Gegenteil. Du vertrittst einen Irrglauben, mein Lieber! Eure Sonnensöhne sind und waren niemals etwas anderes als Angehörige einer fremden Zivilisation, die zufällig auf dieser Welt landeten. Zu deinem eigenen Vorteil hast du einen Glauben daraus gemacht. So, zufrieden jetzt?”

Ein drohendes Murren ging durch die Reihen der Zuhörer, die sich näher an Torkas und Ashdon herandrängten. Einige hatten sogar nach ihren Waffen gegriffen.

Die Situation schien ernst zu werden. Ashdon hatte das Gefühl, zu weit gegangen zu sein, aber diese Spinner gingen ihm auf die Nerven. Auf der einen Seite glaubten sie an Halbgötter, auf der anderen hatten sie ein Entwicklungsniveau erreicht, das ihnen fremde Zivilisationen mit Raumfahrt plausibel erscheinen lassen mußte.

“Verlaß unsere Welt!” forderte Torkas Ashdon auf und reckte die geballte Faust in die Höhe. “Wir befehlen dir, sie für immer zu verlassen!”

Ashdon wich vorsichtig zurück und versuchte, freies Gelände zu erreichen. Die Studenten waren schon aufmerksam geworden. Nicht mehr lange, und sie würden sich einmischen. Das konnte Ärger geben.

“Ich werde das Schiff starten, sobald die Reparaturen beendet sind”, versicherte Ashdon und hoffte, dieses Versprechen würde ausreichen, die Fanatiker zu beruhigen. “Morgen spätestens . . .”

“Heute noch!” rief Torkas.

“Übereile nichts!” warnte Prank, der mit dem Gewehr in der Hand neben ihm stand. “Ich, fürchte, du machst einen Fehler, Torkas.”

Torkas schob ihn beiseite, um Ashdon einzuholen, der die Gelegenheit genutzt hatte, sich schnell zu entfernen. Nur noch

Moras und Fraggo LM\_1 hielten Torkas am Arm fest.

“Bleib hier! Warum Streit wegen eines falschen Sonnensohns?”

Torkas ließ sich beruhigen.

“Er soll noch heute von hier verschwinden.”

“Morgen ist auch ein Tag”, meinte Prank beschwichtigend.

Er war nicht der einzige, der Torkas durchschaut hatte.

Ashdon hatte inzwischen die Studenten erreicht und berichtete.

“Sie sind fanatisch und unberechenbar”, bestätigte einer von ihnen. “Sie sollten die Regierung informieren, damit sie Männer vom Ordnungsdienst entsenden. Torkas’ Leute sind bewaffnet.”

“Sie werden es nicht wagen, Gewalt anzuwenden”, hoffte Ashdon.

“Wir werden Sie zum Schiff zurückbegleiten”, bot ein anderer an.

Ashdon lehnte ab:

“Das grenzt an eine Provokation. Man wird mich nicht angreifen.”

Sie unterhielten sich noch eine halbe Stunde, dann kehrte Ashdon zur KARMA zurück. Die drohenden Blicke der Sektierer folgten ihm, aber sie blieben in ihrem Lager.

Am Nachmittag erschien Polaz mit Teilor, um sich nach dem Fortschritt der Reparaturarbeiten zu erkundigen. Akrobath versicherte, daß alles nach Plan verlief und das Schiff morgen startbereit sei. Als er von Torkas’ Drohungen hörte, versprach Polaz, Verstärkung des Ordnungsdiensts zu schicken, bevor es dunkelte.

Teilor stellte noch einige Fragen, die Ashdon beantwortete, so gut er konnte. In diesen Augenblicken vermißte er Ellert.

Das Flugzeug mit Polaz und Teilor startete wieder.

Ashdon sah hinter ihm her, bis es am Horizont verschwand.

*Ernst! Wo bist du und kannst du Kontakt aufnehmen?*

Ashdon empfing keine Antwort.

## 6.

Das körperlose Bewußtsein Ernst Ellert schwebte über dem liegenden Körper des Mannes, den er bisher mit dem Bewußtsein Ashdon geteilt hatte. Die Trennung war ganz leicht erfolgt, so wie es früher auch der Fall gewesen war.

Langsam stieg er höher, bis er die Decke der Kabine erreichte—und sie durchdrang. Er veränderte die Richtung und gelangte in die Zentrale, in der Akrobath mit Feuereifer dabei war, die beschädigten Leitungen auszuwechseln. Ellert machte überflüssigerweise einen Bogen um ihn, durchkreuzte die Hülle des Schiffes und befand sich bald hoch über den beiden Gruppen der Scharzanen. Es war ein Glück, daß Torkas und seine Anhänger nicht wußten, daß der “Sohn Alzorans” unsichtbar über ihnen schwebte. Sie hätten im Handumdrehen einen neuen Mythos erfunden.

Ellert ließ sich senkrecht weiter in die Höhe treiben, bis er den Planeten tief unter sich sah. Der Himmel war schwarz geworden, die Sterne wurden endlich sichtbar. Das war es, was Ellert gewollt hatte.

Die Zeichnung war noch gut in seinem Gedächtnis. Es gab zwei Konstellationen, die er sich besonders gemerkt hatte. Er fand sie sofort. Die Verlängerungslinie mußte zur Lichtbasis führen.

Der ungewöhnlich hellstrahlende Stern, daran konnte kein Zweifel bestehen, stand am Rand der Galaxis. Sein Glanz verdeckte allerdings die Nachbargalaxis der Sceddors, die sich siebenhunderttausend Lichtjahre dahinter befand.

Noch zögerte Ellert, sich der Lichtbasis, wie er den gewaltigen Stern jetzt ebenfalls nannte, zu nähern. Aber er fühlte die Energien, die von ihr ausgingen und ihn noch immer aufluden. Das konnte sehr gut zu einer gefährlichen Übersättigung führen.

Er peilte einen seitlich stehenden Stern an, um seine wiedergewonnenen Fähigkeiten zu erproben. Seine Erfahrung teilte ihm mit, daß dieser Stern etwa zwanzig Lichtjahre entfernt war, für ihn jetzt nicht mehr als ein Gedankensprung.

Der Stern war eine blaue Sonne mit nur zwei Planeten, die kein Leben hervorgebracht hatten. Die ungewöhnlich harte Strahlung schien das verhindert zu haben.

Aber Ellert war nicht hierher geeilt, um nach Leben zu suchen. Er wollte Gewißheit. Ohne Schwierigkeiten fand er die Lichtbasis wieder, deren Leuchtkraft sich trotz der nun größeren Entfernung nicht abgeschwächt hatte. Der veränderte Blickwinkel erlaubte den Blick in Richtung des Leerraums.

Was Ellert gehofft hatte, war eingetreten. Er sah schwach schimmernd jenseits des lichtlosen Abgrundes die Galaxis der Sceddors, aus der sie gekommen waren. Damit stand eindeutig fest, daß die Lichtbasis mit der gefährlichen Lichtquelle identisch war, die das Schiff beinahe vernichtet hätte.

Ellert verspürte einen fast unwiderstehlichen Drang, sich der Lichtbasis zu nähern und sich mit ihr zu vereinigen.

Er erschrak.

Wenn dieser Drang so stark wurde, daß er über seinen eigenen Willen dominierte, war er verloren. Er wußte das instinktiv. Auf der anderen Seite mußte er näher heran, um das Rätsel des unheimlichen Sterns zu lösen.

Er ließ sich von der blauen Sonne wegtreiben, in Richtung der Lichtbasis. Absichtlich "beschleunigte" er sein Tempo nicht,

26

sondern war mit aller Intensität darauf vorbereitet, unverzüglich die Richtung zu ändern, wenn Gefahr drohte.

Mit Wehmut dachte er an die vergangenen Zeiten, in denen seine körperlosen Reisen durch das Universum zur Selbstverständlichkeit geworden waren. Das hatte sich geändert, seit er von ES den Körper erhalten hatte, den er mit Gorsty Ashdon teilen mußte. Aber der Unsterbliche hatte ihn nicht ohne Grund dazu verurteilt, wieder einen Körper zu besitzen und ihn nicht mehr verlassen zu können.

Bis heute.

Nein, ES hatte es nicht grundlos getan, davon war Ellert überzeugt. Der Zusammenhang mit dem Scheibenplaneten EDEN II war zu offensichtlich. EDEN war schließlich eine Schöpfung von ES. Hinzu kam dann der telepathische Hilferuf des Unsterblichen, der Ellert/Ashdon von EDEN fortgelockt hatte.

Es gab geheimnisvolle Zusammenhänge zwischen allen diesen Vorkommnissen, wenn Ellert sie auch nicht erkennen konnte. Was ihm wie voneinander unabhängige Ereignisse erscheinen mußten, waren in Wirklichkeit nur die Glieder einer Kette, die sich durch Ewigkeit und Unendlichkeit spannte.

Die Realität des Augenblicks unterbrach seine Spekulationen.

Die Lichtbasis war merklich nähergerückt. Rein optisch wirkte sie wie ein riesiges Loch im dunklen Universum, das Durchblick in ein lichterfülltes gestattete. Eine Brücke zu noch unbekannten Räumen, die nie jemand entdeckt hatte?

Hatte sich die Geschwindigkeit verändert? War sie größer geworden?

Ohne in Panik zu geraten, bremste Ellert ab. Er konnte nicht sofort feststellen, ob das Manöver gelang, aber er war zumindest in der Lage, die Flugrichtung zu ändern. Ein Zeichen dafür, daß er sich noch zu kontrollieren vermochte und daß sein Einfluß stärker als jener der Lichtbasis war.

Wieviel Realzeit verging, wußte er nicht. Da jedoch nur geringe Entfernungen zurückgelegt wurden, war eine Zeitverschiebung höchst unwahrscheinlich. Die Ebenen mußten ziemlich parallel liegen.

Er schätzte, daß die Lichtbasis jetzt nur noch zwei Lichtjahre vor ihm stand.

In einem gewaltigen Bogen begann er sie zu umkreisen.

\*

Nachdem Torkas im engsten Kreis seinen Plan erläutert hatte, widersprach Prank, der ihm bisher treu gefolgt war:

"Der Plan wird nie gelingen, Torkas. Du willst aus diesem Fremden einen Märtyrer für unsere Bewegung machen, wenn du ihn tötest und den Studenten die Schuld in die Schuhe schiebst. Die Idee ist gut, den falschen Sohn Älzorans loszuwerden und unseren Glauben bestätigt zu sehen. Aber das kann niemals gutgehen. Ich lehne den Plan ab."

"Dann nenne uns einen besseren, Prank! Ich möchte wissen, was du an meinem Plan auszusetzen hast. Der Fremde wird von uns in eine Falle gelockt und getötet. Den Leichnam bringen wir nachts in die Nähe des Studentenlagers, wo man ihn morgen findet. Wie sollte da ein Verdacht auf uns fallen, wo wir den Fremden doch verehrt haben?"

"Selbst die Regierung ist schon unterrichtet, daß es zwischen ihm und unserer Gruppe Differenzen gab. Warum sollte sie die Studenten verdächtigen?"

"Es war schon immer einfach, ihnen die Schuld für unliebsame Dinge in die Schuhe zu schieben."

"Diesmal aber nicht, das kann ich dir prophezeien."

"Was sagst du, Moras? Und du, LM\_1? Und dein Rat, TB\_1?"

Torkas' eigener Fraggo hatte sich bisher nicht geäußert. Er warf den anderen Beteiligten einen forschenden Blick zu, ehe er sagte:

"Ich bin nur teilweise einverstanden, Torkas. Wir sollten den Fremden fangen und ihn zwingen, sich als einen Sohn Älzorans auszugeben. Er muß es öffentlich tun, dann erst lassen wir ihn wieder frei. Wenn er dann widerruft, wird das kaum noch Eindruck machen."

"Das hört sich schon besser. an", stimmte Moras zu.

LM\_1 nickte beifällig.

\*

Ashdon beschloß, kurz vor Anbruch der Dämmerung noch einmal die Studenten aufzusuchen. Akrobath hatte ihm bestätigt, daß die Reparatur noch in dieser Nacht beendet sein könnte. Morgen würde die KARMA starten können.

Ja, wenn Ellert bis dahin zurück ist, dachte Ashdon besorgt.  
Er mußte dicht am Lager der Sekte vorbei. Torkas und einige andere schnitten ihm den Weg ab und hielten ihn an.

“Wir müssen mit dir reden, Fremder.”

“Nicht jetzt, morgen. Laßt mich los!”

“Gib uns das Ding, das in deinem Gürtel steckt”, forderte Torkas ihn auf und deutete auf den Strahler, den Ashdon diesmal nicht vergessen hatte. “Ist das eine Waffe?”

“Nein, nur eine Art Sender”, log Ashdon und legte die Hand auf den Griff. “Was wollt ihr von mir?”

“Komm mit uns in die Senke da drüben, da sind wir ungestörter. Es muß nicht jeder hören, was wir zu besprechen haben.”

27

\*Ashdon witterte die so offensichtlich angelegte Falle, wollte aber jede Gewalttätigkeit vermeiden, obwohl er innerlich vor Wut kochte. Er ahnte, welchen Zweck die “Unterredung” haben sollte.

“Wir können auch hier reden, wo uns alle sehen können. Was also wollt ihr von mir?”

Torkas nickte LM\_1 und TB\_1 zu. Die beiden Fraggos ergriffen Ashdons Arme und hielten ihn fest.

“Komm mit uns”, sagte einer von ihnen. “Es geschieht dir nichts, wenn du vernünftig bist.”

Ashdon wollte die Hände abschütteln, aber zu seinem Erstaunen war das nicht möglich. Der Körper reagierte nur schwach, fast widerwillig. Die Fraggos führten ihn ab, ohne daß er imstande war, sich zu wehren.

Torkas wertete die Passivität des Fremden als Einverständnis, sogar als Unterwerfung. Seine Selbstüberschätzung wuchs. In der Senke und damit den Blicken der Studentengruppe entzogen, wandte er sich an seinen Gefangenen, denn als solchen betrachtete er nun den Fremden:

“Du bist ein Sohn Älzorans und damit der Botschafter der Lichtbasis, hast du verstanden? Wir wissen, daß du nicht allmächtig bist, sonst befändest du dich nicht in meiner Gewalt. Aber du wirst frei sein, wenn du meinem Wunsch entsprichst.”

Ashdon verstand überhaupt nichts mehr. Dieser Torkas änderte seine Meinung von Stunde zu Stunde. Was bezweckte er damit? Warum sollte er nun auf einmal wieder ein “Sohn Älzorans” sein?

“Sagt mir den Grund für den Sinneswandel, vielleicht tue ich euch dann den Gefallen.”

“Ganz Scharzo soll erfahren, daß du nur gekommen bist, um uns, die wir die wahren Diener der Söhne Älzorans sind, die Botschaft des Glücks zu bringen.”

Ashdon begann zu begreifen, daß er nur dazu ausersehen war, den Ehrgeiz dieser Sekte zu befriedigen. Vorsichtig versuchte er, die Gewalt über den nun fast willenlosen Körper zurückzuerlangen, aber vergeblich. Der Geist war willig, aber das Fleisch . . .

Es stimmte im wahrsten Sinne des Wortes.

*Ellert! Nun hilf mir doch!*

Aber Ellert antwortete nicht.

“Niemand wird euch das glauben, Torkas. Ihr werdet nur Schwierigkeiten bekommen—mit der Regierung, mit dem Rat der Wissenschaftler, mit der ganzen Bevölkerung. Du würdest genau das Gegenteil von dem erreichen, was du erreichen möchtest.”

“Das laß meine Sorge sein.” Torkas sorgte dafür; daß die Unterredung außerhalb der Hörweite seiner Anhänger stattfand. Nur seine engsten Vertrauten hielten sich in seiner Nähe auf. “Wirst du nun tun, was ich dir befehle, oder nicht?”

“Du mußt verrückt sein!” rief Ashdon laut genug, daß ihn alle hören konnten. “Laßt mich endlich los!”

Ashdon war selbst überrascht, als er plötzlich seine Arme frei fühlte. Die Fraggos waren erschrocken zurückgewichen. Torkas starrte ihn nur verwundert an.

Mühsam nur gelang es Ashdon, die rechte Hand nach dem Strahler greifen zu lassen und ihn aus dem Gürtel zu ziehen. Er richtete die Waffe schräg nach oben und drückte ab. Ein grelles Energiebündel schoß über die Sektierer hinweg in den bereits dämmerigen Himmel und verlor sich zwischen den vereinzelt aufgezogenen Wolken. Der Lichtschein mußte kilometerweit zu sehen sein.

Torkas wollte sich auf ihn stürzen, aber Ashdon gelang noch ein zweiter Schuß. Diesmal traf er einen Felsbrocken, der am Rand der Senke lag. Das Gestein schmolz sofort und verwandelte sich in glutflüssige Lava, die schnell wieder erstarrte. Zurück blieb ein bizarres Gebilde, das an ein supermodernes Kunstwerk erinnerte.

Ashdon sah, daß der Fluchtweg nicht mehr versperrt wurde, und nutzte die Gelegenheit, die Senke zu verlassen. Die Fraggos und einige der Scharzanen wollten ihm folgen, aber Torkas winkte sie zurück. Er hatte die einmalige Chance erkannt, seinen Ruf wiederherzustellen.

“Bleibt!” rief er seinen Anhängern zu. “Der Sohn Älzorans hat uns ein Zeichen gegeben. Jener Felsblock dort ist nun ein Teil der Lichtbasis geworden. Wer ihn berührt, wird Glück und ein langes Leben haben. Hier werden wir unseren Tempel errichten.”

Unangefochten konnte Ashdon zum Schiff zurückkehren, wenn die Beine den Körper auch nur mühsam trugen. Akrobath erwartete ihn bei der Luke.

“Ich habe alles auf dem Bildschirm verfolgt, Ashdon. Du hast ihnen ein großartiges Schauspiel geboten. Davon werden sie noch lange reden.”

“Du hast alles gesehen und mir nicht geholfen?”

“War das nötig? Ich finde, es war besser so.”

“Vielleicht.”

Ashdon schleppte sich zur Liege und streckte sich aus. Warum nur konnte er den Körper nicht mehr vollständig beherrschen? War der Mann vielleicht erkrankt? Das wäre schlimm.

“Morgen ist es vielleicht wieder gut”, tröstete Akrobath, dem Ashdon seine Besorgnisse mitgeteilt hatte. “Die Reparatur ist übrigens so gut wie beendet. Notfalls könnten wir sogar jetzt schon starten.”

“Wir müssen auf Ellert warten.”

“Sicher, du hast recht.”

In dieser Nacht versuchte Ashdon immer wieder, Kontakt mit Ellert zu bekommen, aber er erhielt keine Antwort.

Schließlich zog er sich zurück und ließ den Mann einschlafen.

\*

28

Am anderen Tag glich das Gelände in weitem Umkreis einem Heerlager. Die Senke, die Torkas mit Beschlag belegt hatte, konnte seine herbeigeeilten Anhänger kaum noch fassen. Es mußten fast tausend Scharzanen sein, die sich hier versammelt hatten und dabei waren, Steine heranzuschleppen und einen Wall um den “Stein der Lichtbasis” aufzuhäufen.

Auch die Gruppe der Studenten war größer geworden. Sie erhofften sich von dem gelandeten Raumfahrer in erster Linie wertvolle Ratschläge für allgemeine zivilisatorische Probleme.

Dazwischen lagerten die Männer des Ordnungsdiensts, die inzwischen eingeflogen worden waren. Sie nahmen ihre Aufgabe nicht mehr so ernst wie zuvor.

Ebenfalls neu eingetroffen waren Ront und eine Delegation, die aus Politikern und Wissenschaftlern bestand. Teilor, Polaz und auch Radamoz gesellten sich im Lauf des Tages noch dazu.

Ashdon bekam einen Schreck, als Akrobath ihn in die Zentrale holte und auf den Bildschirm zeigte.

“Das haben wir nun davon! Ich fürchte, wir werden noch zu Volkshelden.”

“Wenn doch nur Ellert zurückkäme!”

“Vielleicht stößt er draußen im Raum zu uns”, hoffte Akrobath.

Ashdon schüttelte den Kopf.

“Das ist zu riskant, wir müssen warten. Ich werde hinausgehen.”

“Bist du wieder ganz in Ordnung?”

“Ich hoffe es.” In der Tür drehte Ashdon sich noch einmal um. “Es wird besser sein, wenn du mich nicht aus den Augen läßt. Den Strahler lasse ich dir zurück, dann kann ihn mir auch niemand abnehmen.”

“Ist gut.”

Ashdon hatte einige Mühe, die Leiter hinabzusteigen. Alle Befehle, die er dem Nervensystem des Mannes gab, wurden von diesem nur zögernd und extrem langsam befolgt. Die Reaktionsfähigkeit war stark abgesunken.

Ront empfing ihn mit einem Dutzend Scharzanen am Fuß der Leiter.

“Die astronomischen Angaben konnten Sie damit etwas anfangen?”

“Danke, ja.” Die Worte kamen nur mühsam über Ashdons Lippen.

“Was ist mit Ihnen? Sie sehen müde aus, Ellert.”

“Ich bin nicht Ellert”, hätte Ashdon beinahe gesagt, aber das hätte zu weiteren Verwirrungen geführt. Vielleicht hätte man, ihn für verrückt gehalten.

“Ich fühle mich nicht wohl”, sagte er statt dessen. “Ich werde Ihre Welt noch heute verlassen müssen.”

“Hm”, machte Ront ein wenig verlegen. “Ich fürchte, das wird nicht gehen. Unser Präsident hat den Wunsch geäußert, daß Sie noch bleiben. Wir brauchen Ihren Rat in vielen Dingen.”

Ashdon versuchte sich zu erinnern.

“Habe ich nicht vor dem Krisenstab alle Fragen beantwortet?”

“Wir haben nicht alle Fragen gestellt”, hielt Ront ihm entgegen. Die Unterredung war ihm sichtlich peinlich, aber wahrscheinlich hatte er seine Instruktionen. “Wir warten auf das Flugzeug, das Sie in die Stadt bringt.”

“Als Gefangenen?” erkundigte sich Ashdon, der Ärger in sich aufsteigen spürte. Jeder wollte ihn hier für seine eigenen Zwecke ausnützen. Die Regierung schien nicht besser zu sein als die Sekte Torkas’. “Davon rate ich Ihnen ab.”

“Als Gast”, versicherte Ront.

“Und wenn ich mich weigere?”

Ront zuckte die Schultern.

“Der Ordnungsdienst hat entsprechende Anweisungen erhalten.”

Ashdon schwieg und wünschte sich, wenn Ellert schon nicht kam, zumindest Akrobath herbei, der die Szene ja beobachtete. Aber wie sollte der Roboter wissen, welche Entwicklung sich anbahnte? Er konnte nicht hören, was gesprochen wurde.

Aber er konnte sehen!

Ashdon gab seinen Beinen die entsprechenden Befehle, und langsam gehorchten sie. Er machte einige Schritte auf Ront und seine Gruppe zu und hob die Faust. Einige Männer des Ordnungsdiensts kamen sofort herbei und nahmen eine drohende Haltung ein. Sie richteten ihre Schußwaffen auf Ashdon, der nichts anderes wollte, als Akrobath aufmerksam zu machen.

Im gleichen Augenblick jedoch setzten mehrere Gruppen Scharzanen zum Sturm auf die KARMA an. Als bereits ein halbes Dutzend von ihnen an der Leiter emporstiegen, erschien der Roboter in der offenen Luke.

Ashdon sah ein, daß die KARMA verteidigt werden mußte und ließ die Hände sinken.

Widerstandslos ließ er sich vom Ordnungsdienst festnehmen.

\*

In der gleichbleibenden Entfernung von zwei Lichtjahren umkreiste Ellert die Lichtbasis.

Erst die Umlaufbahn enthüllte einwandfrei, daß die gigantische Lichtquelle Kugelform besaß. Ihr Durchmesser ließ sich kaum abschätzen, betrug aber vermutlich mehr als einige Lichtwochen. Doch das allein war es nicht, was Ellert zu beunruhigen begann.

Es mußten Impulse sein, die auf ihn einströmten, aber er war nicht in der Lage, sie zu identifizieren. Selbst eine

29

Klassifizierung war vorerst unmöglich. Vielleicht waren es einfach energetische Einheiten, so wie er selbst auch eine war. Die Frage stellte sich nur: waren sie intelligent?

Ihr Ursprung war zweifellos die Lichtbasis.

Wenig später stellte Ellert fest, daß er sich fast unmerklich der Lichtbasis näherte und daher der Radius seiner Umlaufbahn kleiner wurde. Es gelang ihm, die ursprüngliche Entfernung wieder herzustellen, aber es wurde immer anstrengender, sie auch zu halten.

Die Lichtbasis begann, ihn unwiderstehlich an sich heranzuziehen.

Und die auf ihn einströmenden Impulse lockten, lockten...

Sie lockten, also waren sie doch intelligent!

Mit Einsatz aller gespeicherten Energie gelang es Ellert, die Entfernung zur Lichtbasis auf drei Lichtjahre Abstand zu vergrößern und zu halten. Er wußte nun, daß er das Rätsel nicht würde lösen können, ohne selbst zu einem Teil der unheimlichen Lichtquelle zu werden. Das wiederum schloß die Rückkehr nach Scharzo und in den Körper des Konzepts aus.

Es würde aber auch vielleicht bedeuten, daß die Suche nach ES für alle Zeiten beendet war. Und gerade das war seine Hauptaufgabe, die er sich selbst gestellt hatte.

Seine ursprüngliche Annahme, das könne ihm körperlos besser gelingen, konnte er vergessen. Niemals würde er Ashdon zurücklassen dürfen. Akrobath würde zwar allein zurechtkommen, aber auch er war so etwas wie ein Freund geworden.

Das Doppelkonzept Ellert/Ashdon mußte bestehen bleiben.

Vier Lichtjahre Abstand zur Lichtbasis.

Immer mehr erkannte Ellert, daß die Scharzanen nicht umsonst diesem “Stern” Dinge andichteten, die mit Verstand, Logik und wissenschaftlicher Erkenntnis nichts gemein haben konnten. Die Lichtbasis war kein Stern, sondern die rätselhafte Zusammenballung noch unbekannter Energien, vielleicht sogar organischen Ursprungs.

Der Gedanke elektrisierte Ellert förmlich.

Energien organischen Ursprungs . . . ?

Unwillkürlich mußte er an EDEN II und an den Versuch der dort lebenden Konzepte denken, die sich vorgenommen hatten, zu einer einzigen körperlosen Energieeinheit zu integrieren.

Könnte die Lichtbasis . . . ?

Er wagte es nicht, den Gedanken zu Ende zu denken. Er vergrößerte den Abstand, nun schon mit weniger Anstrengung, auf fünf Lichtjahre und näherte sich damit wieder der Sonne Älzoran und ihrem System.

Das Gefühl der übersättigten energetischen Aufladung hatte merklich nachgelassen. Nun würde in dem gemeinsamen Körper wieder Platz für beide Bewußtseine vorhanden sein. Aber man mußte diesen Sektor der Galaxis Krähohl so schnell wie möglich verlassen”

Ohne Schwierigkeiten konzentrierte sich Ellert zuerst auf die Sonne Älzoran und dann, als diese dicht vor

ihm stand, auf den Lichtpunkt, der Scharzo war.

Er schwebte hoch über dem Landeplatz, erkannte aber noch keine Einzelheiten. Er sah nur, daß die KARMA von vielen tausend Scharzanen belagert wurde.

Ohne sich um die überraschende Ansammlung zu kümmern, peilte er die Zentrale der KARMA an—und fand sie leer. Akrobath war nirgends zu erblicken. Gleichzeitig hörte er den Lärm, der aus Richtung der Luftschleuse kam. Zum zweiten Mal durchdrang er die Schiffshülle, diesmal langsam und in der Nähe bleibend. Erst jetzt sah er, daß Akrobath in der geöffneten Luke schwebte, in einer Hand den Strahler.

Ein Dutzend Scharzanen versuchte, in das Schiff einzudringen.

Was war geschehen und wo steckte Ashdon?

Mit dem Roboter konnte er in seinem energetischen Zustand keine Verbindung aufnehmen. Aber er verstand natürlich, was Akrobath den Scharzanen zurief und was diese wiederum erwiderten, ohne daß zwischen beiden Teilen eine Verständigung zustande kommen konnte, weil der Translator fehlte. Den mußte Ashdon bei sich haben.

“Verschwindet, sonst bekommt ihr eine Ladung!” warnte Akrobath.

“Wir wollen wissen, wie das Ding fliegt!”

“Gebt uns euer Wissen!” verlangte ein anderer Scharzane.

“Laßt uns ins Schiff!”

Akrobath, der kein Wort verstand und nur sah, daß die Männer immer höher stiegen, gab einen Warnschuß ab, der dicht neben einer unten wartenden Gruppe einen kleinen Krater in den Felsboden schmolz.

Die Entermannschaft wich ein Stück zurück.

Ellert war sicher, daß der Roboter allein mit den Scharzanen fertig wurde. Er mußte sich um Ashdon kümmern, der sich nicht im Schiff aufhielt. Aber wo war Ashdon?

Als energetische Einheit und körperlos war Ellert nicht auf einen Translator angewiesen, obwohl man ihn nicht als einen echten Telepathen bezeichnen konnte. Er ließ sich tiefer hinabsinken, mitten unter die Scharzanen, um etwas über Ashdons Aufenthalt zu erfahren.

Er kam zu der größten Gruppe in der Senke. Torkas trieb seine Anhänger an, die Steine herbeischleppten und eine Mauer errichteten. In der Mitte des so abgesperrten Geländes lag ein seltsames Gebilde, das Ellert sofort als einen abgeschmolzenen Felsen

30

erkannte. Ashdon mußte hier seinen Energiestrahler vorgeführt haben, zu welchem Zweck auch immer.

Aber warum errichtete Torkas eine Mauer um das Schmelzprodukt?

Ellert konnte es nur erahnen, als Torkas einem der Arbeitenden zurief, er möge sich gefälligst beeilen, damit der Tempel der Söhne Älzorans fertig werde.

Statt seine Ratschläge zu befolgen, errichteten sie einen Tempel!

Ellert begriff, daß den Scharzanen nicht zu helfen war und daß sie selbst mit ihren Problemen fertig werden mußten. Wenigstens jene, die Torkas folgten und an seine Thesen glaubten.

Er glitt hinüber zu der benachbarten Gruppe der Studenten, zu der sich weitere gesellt hatten. Man diskutierte eifrig, aber es dauerte noch eine Weile, bis Ellert endlich etwas über Ashdon erfuhr.

Ashdon war im Auftrag der Regierung nach Zorahn gebracht worden.

Man wollte ihm dort alle Geheimnisse entlocken, die den Scharzanen zu einer technischen Superzivilisation verhalfen.

Wieder einmal begriff Ellert, daß sich das Beispiel Terraner und Arkoniden nicht wiederholen ließ. Die Scharzanen mußten ihren Weg in die Zukunft allein gehen und ihre archaische Denkart von innen heraus ablegen. Mit einigen Tagen Belehrung war das nicht getan, das bewies allein schon Torkas’ heiliger Tempel, den er —mehr zu seinem eigenen Ruhm \_errichten ließ.

Allerdings war enttäuschend, daß auch die Regierung und die Wissenschaftler nichts gelernt zu haben schienen. Sie hatten sich Ashdons mit Gewalt bemächtigt, um ihn unter Druck zu setzen. Warum, so fragte sich Ellert vergeblich, hatte Ashdon sich nicht widersetzt?

Er mußte ihn finden, und zwar so schnell wie möglich.

In Sekundenschnelle erreichte er die Hauptstadt. Das half nicht viel, denn er kannte sie nur mit den Augen des Konzeptkörpers. Jetzt sah er sie von oben aus der Vogelperspektive. Wie sollte er sich da zurechtfinden? Wohin hatte man Ashdon überhaupt gebracht?

In den Krisenstab? Zum Präsidenten? *Wohin?*

Ein Kuppelgebäude war vom Ordnungsdienst umstellt worden, und Ellert entsann sich, daß der Saal, in dem er mit dem Krisenstab konferiert hatte, eine stark gewölbte Decke besaß, die ihm aufgefallen war. Die Bewachung jetzt gab ihm die Gewißheit.

Langsam sank er tiefer, und die Materie setzte ihm keinen Widerstand entgegen.

Unsichtbar schwebte er über den versammelten Scharzanen und über Ashdon, der in merkwürdig hilfloser Haltung den verbalen Angriffen von Politikern und Wissenschaftlern ausgesetzt war. Sie stellten ein regelrechtes Kreuzverhör mit ihm an.

Und Ashdon war nicht in der Lage, ihre Fragen zu beantworten.

Ellert beschloß, den Partner nicht im Stich zu lassen und sofort in den gemeinsamen Körper zurückzukehren, auch wenn er ihn dann vielleicht nicht mehr verlassen konnte.

Allein jedenfalls war Ashdon verloren.

Vorsichtig begann er zu integrieren, und zu seiner ungeheuren Erleichterung erhielt er sofort Kontakt mit dem verzweifelte Ashdon.

## 7.

Während des Fluges in die Hauptstadt versicherte Ront immer wieder, daß es sich nicht um eine Festnahme handele, sondern daß Ashdon sich als geehrter Gast fühlen solle. Auch Polaz redete ihm gut zu, obwohl er eine gewisse Veränderung im Verhalten des Fremden bemerkt zu haben glaubte.

Teilor saß neben ihm, als die Maschine sich Zorahn näherte.

“Sie müssen verstehen, daß wir mehr wissen wollen. Sie haben uns bisher nichts über Ihre Welt erzählt, von der Sie kommen. Außerdem müssen Sie energisch den Gerüchten entgegentreten, die von Torkas und seinen Fanatikern verbreitet werden. Torkas behauptet, Sie seien nur seinetwegen zu uns gekommen, um ihn zum Herrscher über unsere Welt zu erheben. Das ist doch wohl nicht wahr!”

“Natürlich ist es nicht wahr”, versicherte Ashdon, der sich hilflos und verlassen fühlte. Wo blieb Ellert? “Torkas ist ein Narr!”

“Wiederholen Sie das später öffentlich, wenn Ihre Erklärung über alle Fernsehsender verbreitet wird. Außerdem möchten unsere Experten wissen, wie der Antrieb Ihres Schiffes beschaffen ist.”

Ashdon hätte gern mitleidig gelächelt, aber er brachte es nicht fertig. Wie sollte er den Scharzanen etwas erklären, das er selbst nicht wußte? Sie verlangten zuviel von ihm.

Das Flugzeug landete. Eine Fahrzeugkolonne brachte Ashdon und seine Begleiter zum Sitz des Krisenstabs. Der Präsident ließ sich wegen Unpäßlichkeit entschuldigen. Eine Ausrede, dachte Ashdon.

Der große Kuppelsaal war voll besetzt. Fernsehkameras wurden hin und her gefahren, bis sie in der gewünschten Position standen.

Ashdon wurde zu einem Podium geführt, das mit zahlreichen Mikrofonen bestückt war. Auch auf den Tischen standen Mikrophone für die versammelten Repräsentanten aus Politik und Wissenschaft.

Es war alles ganz anders als beim erstenmal.

31

Polaz sprach die einleitenden Worte und übergab dann Teilor die Leitung der Diskussion. Wie bei solchen Gelegenheiten üblich nutzte der Chefwissenschaftler die willkommene Gelegenheit, sich selbst ein wenig in den Vordergrund zu spielen, ehe er seine ersten Fragen stellte.

Als Ashdon ausweichend antwortete, folgten sie Schlag auf Schlag.

“Beruht der Antrieb Ihres Schiffes auf atomarer Energie?”

“Wie überwand Ihre Zivilisation die Rohstoffkrise?”

“Gab es auch bei Ihnen religiöse Fanatiker, die aus notgelandeten Raumfahrern einer fremden Zivilisation Götter zu machen versuchten?”

“Wie läßt sich die Verschmutzung von Wasser und Luft vermeiden, ohne den technischen Fortschritt zu hemmen?”

“Gibt es ein vollkommeneres politisches System als das unsere?”

Ashdon ergriff das nächstbeste Mikrophon und schmetterte es unbeherrscht mitten in die Versammlung, wo ein Scharzane es geistesgegenwärtig auffing und zurückgab. Der Emotionsausbruch zeigte zumindest den Zweiflern, daß der Fremde alles andere als ein Halbgott war. Er war ein denkendes Lebewesen mit Gefühlen—und mit einer überstrapazierten Geduld. Vielleicht hatte man alles ganz falsch angefangen . . .

“Ich kann Ihnen nicht helfen!” rief Ashdon verzweifelt. “Denn Sie wollen sich überhaupt nicht helfen lassen! Was erwarten Sie von mir? Daß ich Ihnen Dinge vermittele, die Sie Jahrhunderte überspringen lassen? Das würde zu einer Katastrophe führen. Eine derartige kosmische Hilfestellung geschah erst ein einziges Mal mit Erfolg, aber ich weiß, daß Sie in Ihrem Fall ein schlimmes Ende nähme. Nur der langwierige Prozeß der Reife wird Ihren Erfolg garantieren. Sammeln Sie Ihre Erfahrungen selbst, Sie können nur daraus lernen. Aber wenn ich Ihnen vorsage, lernen Sie nichts. Es wäre so, als würde ich einem Wanderer in der Wüste, der sich beide Beine gebrochen hat, verraten, daß er hundert Kilometer weiter eine Quelle findet—und einfach weitergehen. Er würde verdursten, denn er weiß, daß er hundert Kilometer niemals schaffen könnte. Er würde liegenbleiben und sein tödliches Schicksal erwarten. Wenn ich ihm jedoch nichts sage, mich erst gar nicht bemerkbar mache, wird er weiterkriechen, denn er vermutet die rettende Quelle jenseits der nächsten Dünen. Und so schafft er vielleicht, am Leben zu bleiben.

Verstehen Sie, was ich meine?”

Ratloses Schweigen war die Antwort.

Resigniert zuckte Ashdon mit den Schultern.

Doch dann stürmten erneut die Fragen auf ihn ein . . .

\*

*Du bist nicht mehr allein, Gorsty!*

*Es wurde höchste Zeit! Wie kommen wir hier fort?*

*Ich übernehme.*

Ellert/Ashdon hob beide Hände. Das Redegewirr verstummte.

Diplomatischer als vorher Ashdon versuchte Ellert dem Krisenstab klarzumachen, daß ein Vorpellen in Richtung Superzivilisation zu einer Katastrophe führen mußte. Geschickt mischte er jedoch ein paar harmlose technische Tips unter seine Ausführungen, die Teilor und andere Wissenschaftler sichtbar nachdenklich stimmten. So nachdenklich, daß sie Vergaßen, weitere Fragen zu stellen.

Dann traf eine Nachricht ein, die Polaz veranlaßte, die Sitzung abubrechen.

Nachdem Scharzanen versucht hatten, das fremde Raumschiff zu erstürmen, war es zwischen verschiedenen Gruppierungen zu Tötlichkeiten gekommen. Der Ordnungsdienst war in eine Schießerei verwickelt worden. Es hatte Tote und Verwundete gegeben.

Der Roboter hatte die Luke der KARMA geschlossen und sich nicht mehr sehen lassen.

Polaz gab Befehl, Ellert sofort zum Landeplatz zurückzubringen.

\*

Als Ellert/Ashdon das Flugzeug verließ, wurde er von bewaffneten Scharzanen in Empfang genommen.

“Der Ordnungsdienst”, beruhigte ihn Ront, der ihn begleitete. “Zu Ihrem Schutz. Nun werden Sie verstehen, warum wir Ihre Ankunft geheimhalten wollten. Ich war auch zuerst anderer Meinung...”

“Sie haben getan, was für Scharzo am besten war.”

“Wann werden Sie uns verlassen?”

“Sobald unser . . . mein Schiff startbereit ist.”

Neugierige, die herbeieilten, wurden zurückgedrängt.

Ellert sah hinüber zur KARMA und stellte zu seiner Erleichterung fest, daß der Ordnungsdienst dort einen weiten Kordon bildete. Etwa in halber Höhe hing zwischen den Sprossen der schlaaffe Körper eines Scharzanen. Er mußte tot sein, und niemand hatte ihn herabgeholt.

“Das tut mir leid”, sagte Ellert zu Ront.

Der Astronom erwiderte ohne jedes Bedauern:

“Mir nicht, Ellert. Sie wurden gewarnt, nachdem die Wahrheit bekannt wurde. Der Ordnungsdienst erhielt Befehl, auf jeden

32

zu schießen, der mit Gewalt in Ihr Schiff eindringen wollte.”

“Warum hat mich Ihr Regierungschef niemals empfangen?” fragte Ellert, kurz bevor sie die Leiter erreichten. “Ich hätte ihn gern kennengelernt.”

Ront wartete, bis sie am Fuß der Leiter standen und damit außer Hörweite der Absperrung waren.

“Jetzt kann ich es Ihnen ja verraten, denn Sie werden uns bald verlassen. Der Präsident konnte Sie nur deshalb nicht empfangen, weil es überhaupt keinen Präsidenten gibt. Er existiert nur in der Einbildung unseres Volkes, ein Überbleibsel aus alten Zeiten. Die Regierungsmacht wird in Wirklichkeit vom Krisenstab ausgeübt, einem Kollektiv. Die Mitglieder des Krisenstabs wiederum werden alle fünf Jahre von der Bevölkerung Scharzos gewählt, so daß praktisch das Volk regiert—ohne es zu wissen.”

“Ist das eine gute Methode? Hat sie sich bewährt?”

“Sehr sogar, Ellert. Allerdings ist es unter diesen Umständen oft schwierig, unbequeme Entscheidungen durchzusetzen, wie sie zur Bewältigung mancher Probleme notwendig wären. Aber das haben Sie ja selbst erlebt.”

“Sie sind trotzdem auf dem richtigen Weg”, gab Ellert zu und ergriff Ronts Hand. “Wenn ich mich von Ihnen nun verabschiede, so verabschiede ich mich zugleich von allen Scharzanen, ob ich sie nun kennenlernte oder nicht. Auf dem Weg in die Zukunft sind Sie ein Stück weiter, als es mein Volk vor Anbruch des Raumzeitalters war. Sie werden es also auch ohne fremde Hilfe schaffen. Leute wie Torkas gehören dazu, das läßt sich nicht vermeiden. Ihr Verstand sagt ihnen zwar, daß es außer den Scharzanen noch andere Intelligenzen im Universum gibt, aber krankhafter Egoismus kann das nicht zugeben. Also machen sie aus den anderen Intelligenzen Götter, von denen sie bevorzugt werden. Das stärkt ihr Selbstbewußtsein, so paradox das auch klingen mag.”

Ront drückte Ellert/Ashdons Hand noch einmal und ließ sie dann los.

“Ich glaube, ich habe Sie verstanden, Ellert. Wenn Sie unsere Welt verlassen haben, wird unser Präsident...” er lächelte flüchtig und doch vertraulich. “. . . eine offizielle Erklärung verbreiten. In ihr wird er zum

Ausdruck bringen, daß Sie dem Rat der Wissenschaftler wertvolle Hinweise gaben, die einige unserer Probleme lösen helfen. So wird es uns leichter fallen, einige neue Gesetze durchzubringen."

Ellert wußte selbst am besten, wie wenig er den Scharzanen hatte helfen können, aber es war gut, daß wenigstens einige Wissende etwas mit seinen Ratschlägen anfangen konnten.

Er stieg auf die erste Sprosse der Leiter. Oben schwang die Luke auf. Akrobath erschien, in der Hand noch immer den Strahler, den er jedoch sofort senkte.

Ellert stieg zu ihm empor. Der tote Scharzane war herabgefallen. In der offenen Luke drehte er sich noch einmal um. Er sah in Tausende von Gesichtern, die seinem Blick begegneten. Drüben in der Senke war ein Ringwall aus Steinen entstanden, der den geschmolzenen Felsblock einrahmte. Davor knieten Torkas' Anhänger in schweigender Andacht.

Die Gruppe der Studenten winkte zum Abschied.

Ellert winkte zurück, dann drehte er sich mit einem Ruck um und betrat die Luftschleuse, die sofort von Akrobath geschlossen wurde.

"Alles klar?"

"Fertig zum Start. Du wirst die KARMA nicht wiedererkennen. Wir haben nun ein perfektes Raumschiff. Es war gut, daß wir hier landeten."

"Hast du deine Meinung so geändert?" wunderte sich Ellert und ging in die Zentrale. "Aber du hast recht. Es war gut. Für die Scharzanen und für uns. Es war ein positiver Kontakt, auch wenn es Schwierigkeiten und leider einige Tote gab."

"Starten wir?"

Ellert sah auf den Bildschirm und setzte sich.

"Sofort, Akrobath! Aber langsam, damit niemand Schaden nimmt."

"Die Antigravfelder funktionieren wieder, keine Sorge."

Ellert sah unentwegt auf den Bildschirm, als Akrobath die Kontrollen übernahm und die Energie einschaltete. Es gab keinen Grund zur Besorgnis. Die Scharzanen waren weit zurückgewichen, als die Leiter eingezogen und die Luke geschlossen wurde. Torkas' Anhänger hatten sich zu Boden geworfen, das Gesicht ihrem "heiligen Stein" zugewandt.

Langsam erhob sich die KARMA und stieg höher.

Je höher das Schiff stieg, desto schneller wurde es. Dann durchstieß es einige Wolkenschichten und gelangte schließlich in den freien Raum.

Scharzo wurde zu einem Pünktchen, von dem aus in naher Zukunft die ersten Raumschiffe zu anderen Systemen starten würden.

Oder die Scharzanen würden erneut Besuch erhalten, und zwar von den Sceddors. Ellert hatte Teilor von diesem seltsamen Volk berichtet, das in der Nachbargalaxis robotgesteuerte Kundschafter\_Raumschiffe ausschickte, 'um Kontakt mit anderen Intelligenzen zu erhalten. Vielleicht würde eines Tages ein solches Schiff auch auf Scharzo landen.

"Wir werden sie aufsuchen, wenn wir soweit sind", hatte Teilor versprochen und die von Akrobath errechneten Koordinaten Sceddors in Empfang genommen. "Nun wissen wir, daß es möglich ist, diese gewaltigen Entfernungen zu überwinden. Diese Gewißheit allein wird das bisher Unmögliche möglich machen."

Scharzo war zu einem Lichtpunkt geworden, als Akrobath sich wieder meldete:

"Ich werde die KARMA auf den alten Kurs setzen, den man auf Sceddo programmierte. Aber nun fehlt die Sperre. Wir sind also in der Lage, ihn jederzeit zu ändern, wenn es erforderlich ist."

33

"Wir verlassen uns auf dich", sagte Ellert, und zum erstenmal seit langer Zeit sprach er wieder in der Mehrzahl. .

Ashdon nutzte die günstige Gelegenheit.

"Es ist fast wie früher, Ernst. Ich fühle mich nicht mehr bedrängt und eingeengt. Aber ich begreife es nicht."

"Ich auch nicht. Es war die Lichtbasis, daran besteht kein Zweifel. Aber warum nur zu Beginn, und dann nicht mehr? Ob mein körperloser Besuch etwas damit zu tun haben kann? Hat die Lichtbasis die Verwandtschaft erfassen können? Gorsty, ich weiß es nicht, aber seien wir froh, daß es vorbei ist."

"Könntest du unseren Körper auch jetzt wieder verlassen?"

"Nein", gab Ellert zu. "Jetzt nicht mehr. Und um ehrlich zu sein, ich habe es auch nicht ernsthaft versucht. Aber ich weiß nun, daß es eines Tages wieder möglich sein wird."

"Ich würde dich sehr vermissen", sagte Ashdon.

Akrobath wischte über die Kontrollen und sagte:

"Ihr seid ganz schön sentimental, Freunde. Vor einiger Zeit habt ihr euch noch gestritten, und jetzt macht ihr auf ewige Freundschaft. Mir ist es ja recht, versteht mich nicht falsch, aber irritierend ist es schon. Übrigens sind

wir nun genau auf dem ehemaligen Kurs. Wollt ihr nicht mal versuchen, Kontakt aufzunehmen?”

“Mit wem denn?” fragte Ellert erstaunt.

“Na, mit den Impulsen, die auf Sceddo empfangen wurden.”

“Das war nur durch die Kontaktschaltung der dort lebenden Telepathen möglich—aber ein Versuch kann nicht schaden. Vielleicht meldet ES sich...”

Selbst Älzoran war nur noch ein Lichtpunkt unter vielen.

Ellert und Ashdon konzentrierten sich gemeinsam und bildeten so eine Miniaturkontaktschaltung. Die KARMA hatte längst die Lichtgeschwindigkeit überschritten und die vielleicht störende Lichtbasis bereits weit hinter sich zurückgelassen. Aber trotz aller Anstrengung war es den beiden Bewußtseinen nicht möglich, auch nur den geringsten Impuls aufzufangen.

Der Unsterbliche antwortete nicht.

“Es hat keinen Sinn”, stellte Ellert schließlich fest. “Wir müssen uns darauf verlassen, daß der Kurs stimmt, wohin er uns auch führen mag. Immerhin haben wir ein gut funktionierendes Schiff, das uns weiterbringt. Seine Energievorräte scheinen unerschöpflich zu sein.”

“Ich tippe auf Gravitationsfelder”, sagte Akrobath leichthin.

Ellert/Ashdon warf ihm einen erstaunten Blick zu.

“Du wirst mir langsam unheimlich”, sagte Ellert dann.

“Ich mir auch”, gab der Roboter unumwunden zu.

Ashdon meldete sich wieder:

“Sag mal, Ernst, hast du es eigentlich bereits bedauert, EDEN II verlassen zu haben? Ja, ich weiß, wir mußten dem Notruf des Unsterblichen folgen, aber EDEN war eine Heimat für uns. Und es ist eine andere Frage, ob wir ES jemals finden.”

“Eines Tages hätten wir EDEN so oder so verlassen müssen. Der von Goshmos Castle abgetrennte halbe Planet nahm Fahrt auf und erreichte die halbe Lichtgeschwindigkeit \_mit unbekanntem Ziel.”

“Ich hatte viel Zeit, darüber nachzudenken, Ernst. EDENS Ziel kann niemals in der Galaxis Ganuhr liegen. Ich nehme an, der Planet fliegt schneller als das Licht, vielleicht ermöglichen seine Installationen sogar eine Transition durch den Hyperraum. Auch mag die Integration der Konzepte weiter fortgeschritten sein, und ihre geballte Konzentration...”

“Vermutungen!” unterbrach ihn Ellert. “Wir können nur Vermutungen anstellen. Der Unsterbliche hatte bestimmte Absichten mit EDEN II, das allein wissen wir, mehr aber auch nicht. Vielleicht hat ES auch den Zeitablauf verändert, so daß EDEN in einer ganz anderen temporalen Ebene existiert. Das könnte bedeuten, daß die Entwicklung dort schneller verläuft als im Normaluniversum. Auch jetzt, nachdem ES allem Anschein nicht in der Lage ist, helfend einzugreifen.”

Dann stellte Ashdon eine Frage, die Ellert erschreckte:

“Was glaubst du, Ernst, könnte EDEN II jemals so etwas werden wie diese Lichtbasis?”

“Ich weiß es nicht”, erwiderte Ellert nach einigem Zögern. “Ich habe auch schon daran gedacht. Es wäre fast zu phantastisch. Aber was wissen wir schon von den Plänen und Absichten einer Superintelligenz?”

Akrobath überprüfte erneut sämtliche Kontrollen, ehe er sich auf dem Boden der Zentrale niederließ.

“Wir können jetzt nur noch abwarten”, stellte er fest. “Ich bin ziemlich sicher, daß mir kein Fehler unterlaufen ist und wir auf dem ursprünglichen Kurs liegen, aber niemand soll mich fragen, wohin uns dieser Kurs bringt. Ich habe nicht die geringste Ahnung.”

“Bleiben wir in Krähohl, oder werden wir diese Galaxis wieder verlas,en?”

“Ich sagte doch, daß ich keine Ahnung habe.” Es klang fast ein wenig patzig. “Alles hängt davon ab, was diese Sceddors für Impulse empfangen und wo deren Quelle ist.”

Ellert/Ashdon stand auf und machte den Sessel frei.

“Schon gut, Kommandant”, sagte das Doppelkonzept und nahm erfreut zur Kenntnis, daß der Roboter schon wieder grinste. “Wir verlassen uns voll und ganz auf dich und stellen keine dummen Fragen mehr. Führe du die KARMA. Wir brauchen jetzt ein wenig Schlaf.”

“Organismen!” sagte Akrobath in einem Tonfall, als spräche er von Ungeziefer. .

Ellert/Ashdon verzog sich in die Nebenkabine.

34

“Die Scharzanen . . .”, murmelte Ashdon, als der Mann lag. “Ob wir ihr Leben sehr verändert haben?”

Ellert spürte die Müdigkeit des Körpers, wenn er auch selbst nicht von ihr betroffen wurde.

“Verändert? Nicht sehr, glaube ich. Vielleicht schufen wir die Grundlage einer neuen Religion. Die Wissenschaft erhielt einige Anregungen, mehr nicht. Ich nehme an, daß die Scharzanen so weiterleben wie bisher, ihre Probleme selbst meistern und eines Tages in den Weltraum vorstoßen.”

“Sie sollten sich vor der Lichtbasis vorsehen.”

Ellert gab keine Antwort mehr. Mit einem freundschaftlichen Impuls zog er sich zurück und kapselte sich ab, um mit seinen Gedanken allein zu sein. Die Überwachung des einschlafenden Körpers überließ er Gorsty Ashdon.

Die KARMA aber flog weiter, von Akrobath kontrolliert.

Vor dem Bug lag das Zentrum der Galaxis Krähohl . . .

ENDE

Ellert/Ashdons weitere Abenteuer werden demnächst wieder von Clark Darlton geschildert. Im Perry\_RhodanBand der nächsten Woche blenden wir wieder zur Erde um, wo ein uralter Mythos urplötzlich zu neuem Leben erwacht, denn es erfolgt die INVASION DER FEUERKUGELN . . .

INVASION DER FEUERKUGELN—das ist auch der Titel des nächsten Perry\_Rhodan\_Bandes. Der Roman wurde von Marianne Sydow geschrieben.